

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Bräuer, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: W. Ill. Blumh. Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnummer 1111: für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Bezugspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einchl. Zustellung 2,25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Zustellung. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühr: die gespaltene Kolonnenzeile 20 Pf., Anzeigebänder von auswärts 30 Pf., im Restantteil Seite 1 Mk. — Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin. — Einzelne Rabatte kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 17. Magdeburg, Sonntag den 21. Januar 1917. 28. Jahrgang.

Wie Befessene.

Seit dem Oktober 1914 führen die Franzosen für England den Krieg weiter. Seitdem durfte ihnen einleuchten, daß ihr Kriegsziel, die Rückeroberung Elsaß-Lothringens, nicht mehr zu erreichen war.

Indessen, das Unzerstörbarste im Menschen sind die Hoffnungen, die Wünsche. Kaum gemächt, wachsen die Halme schon wieder. Aus einem tiefen Urgrund des Seins: Hoffnungen und Wünsche sind das Leben.

Wir wollen also den Franzosen noch ein volles Jahr der Hoffnung länger geben. Aber seit dem Herbst 1915, seitdem die russische Dampfwalze tief in Rußland selbst Städte und Dörfer dem Erdboden gleichmachte — seitdem durften die Franzosen den Traum der Rückgewinnung von Elsaß-Lothringen ausgeträumt haben und einsehen, daß sie nur noch für die englische Welt- und Seeherrschaft die großen Blutopfer brachten.

Zeit gefehlt. Die Franzosen hofften, träumten, wünschten und kämpften weiter. Sie schlugen auch noch die fünfmonatige Schlacht an der Somme mit ihren maßlosen Opfern. Die Ablehnung des deutschen Friedensangebots beweist, daß sie auch im Jahre 1917 ihrer Hoffnung noch nachglauben wollten.

Nur einer, der ehemals Macht hatte an der Seine, ist zwischen aus dem Traum aufgewacht: der ehemalige Präsident der französischen Republik, der alte Fallières (sprich Falliär). Er ist der Vorgänger des jetzigen kriegsbegeisterten Präsidenten Poincaré gewesen. Und ist zu seinem Abgang nur noch ein Privatmann ohne amtliche Macht. Aber immerhin nicht dieser oder jener, sondern jemand, dessen Ansichten ein gewisses Gewicht für die Weltöffentlichkeit schon noch zuzuschreiben ist.

Fallières hat nun einem Professor Deliant, einem Mitglied der französischen Friedensgesellschaft, seine Ansicht über den Krieg und das

deutsche Friedensangebot

schweizer Blätter vermitteln uns die Neußerungen. Folgende Sätze seien daraus hier wiedergegeben:

Das deutsche Friedensangebot ist ernsthaft gemeint, denn keine Regierung wagt es, den leidenden Menschen ein Trugbild des Friedens vorzugaukeln. ... Deutschland hat keine Wünsche zu erfüllen, es will keine Eroberungen machen, es kämpft ohne Annexionsgedanken, wenn man den Versicherungen der deutschen Regierung glauben darf. ... Ich glaube, daß sich Deutschland und Rußland über Polen verständigen werden, wenn erst von russischer Seite der Wille zur Verständigung vorhanden ist. Von Deutschland liegen keine Vermittlungen vor, wenn jetzt der Frieden geschlossen werden sollte. Dagegen ist der Krieg für die Entente noch nicht friedensreif. Hier liegen alle Probleme noch offen, die nur durch die Niederwerfung der Mittelmächte gelöst werden können. Nur eine Niederlage Deutschlands setzt England in die Lage, alle jene Verpflichtungen zu erfüllen, die es eingegangen ist. In die Macht Englands, an seinen Kredit klammern sich die kleinen Staaten, die ihre Existenz für die Entente in die Waagschale geworfen haben. Ein verlornen Krieg kämpft die Entente Englands Flotte von den Meeren, und darum ist es leicht zu verstehen, daß England mit dem ganzen Aufgebot seiner ungeheuren Macht, Mittel diesen Krieg kämpft. Die Franzosen können einen verlornen Krieg schneller verwinden als England. Wir sind im ersten Linie Kontinentalmacht und unsere Politik bewegt sich im Gegensatz zur englischen in einseitigen Linien. Der ganze kunstvolle Plan des englischen Weltstaats zusammenfallen muß in sich zusammenfallen, wenn ihm ein Stützpfeiler des Fundaments entzogen wird. Dieser Stützpfeiler ist der Glaube der Welt an Englands Unbesiegbarkeit. Ein nicht gewonnenen Krieg ist für England ein verlornen Krieg. Von diesem Gesichtspunkt aus also ist der Krieg für England noch nicht friedensreif. England muß liegen. Nach einem großen Erfolg, er braucht noch einmal ein entscheidendes zu sein, wird Englands Sprache in der Friedensfrage verächtlicher klingen. An Englands Sieg knüpft sich seine gesamte Finanzpolitik. England würde mehr als sein Nationalvermögen verlieren, wenn es einen Frieden schließen müßte, der ihm von dem deutschen Sieger diktiert würde, denn alle Verbündeten Englands und alle seine Schuldner werden dann aus eigener Nachvollkommenheit das Guthaben Englands aus dem Buch ihrer Staatsschulden streichen. Verliert England diesen Krieg, dann hat es ebenso viele Feinde, wie es gegenwärtig Freunde besitzt. Darum muß England liegen und darf an keine andere Möglichkeit denken. Vielleicht würde sogar der Schein des Sieges genügen.

Der Vorgänger Poincarés auf dem französischen Präsidentenstuhl sagt ganz deutlich, daß der Weltkrieg des Jahres 1914 ein englischer Krieg gegen Deutschlands Industrie und Handel geworden ist, und er sagt zu dem Zweck, daß Frankreich nur Selbstmord

gleichsam im englischen Solde — leidet, ohne für sich selbst noch etwas gewinnen zu können. Der alte Fallières sieht klar, was ist. Er ist aus den Hoffnungen, Wünschen und Träumen aufgewacht.

Das ist sicherlich zu begrüßen. Aber man darf leider nicht die Annahme hegen, daß viele Franzosen ihm das Erwachen nachmachen werden. Die Ablehnung des deutschen Friedensangebots durch die Regierung Briand, an der nicht einmal die französischen Sozialisten ernsthaft etwas tadeln, beweist, daß die Franzosen im allgemeinen aus ihren Hoffnungen und Wünschen noch immer nicht zur Wirklichkeit zurückgekehrt sind. Wenn sie in ihrer Masse dazu überhaupt zurückkehren in der Lage sind. Denn es gibt kein Land und kein Volk, in dem

die Ideologien so mächtig

sind wie in Frankreich. Das hat seine ganze Geschichte, das hat auch der Verlauf des Weltkriegs bewiesen. In dreißig Monaten, außer der Schlacht an der Marne, kein einziger kriegerischer Erfolg, und trotz alledem darf die französische Presse ihre Leser noch immer mit dem kommenden Erfolg, mit der in Aussicht stehenden Zerschmetterung Deutschlands narren und äffen. Kein Leser empört sich, denn immer aufs neue grünt in ihnen selbst die Hoffnung empor, schlüpfen die Ideologien in die Haut.

Vom ersten Napoleon weiß man, daß er keine Menschengattung so sehr verachtete als die Ideologen. Es war ein Straf seiner Größe, daß er nur mit Wirklichkeiten rechnete und nur wirkliche Gefahren mit wirklichen Mitteln bekämpfte. Der Ideolog aber lebt, obwohl er sonst geistreich, ja genial sein kann, in einer Welt von Einbildungen wie der Ahnherr dieser ganzen Gattung, der Ritter Don Quixotte de la Mancha. Zum Unterschied von dem einfachen Narren folgt er nicht zusammenhanglosen und wirren Einbildungen, sondern seine Einbildungen sind zu einem geschlossenen, streng logischen, selbst wissenschaftlichen System verknüpft. Dieses System von Ideen macht eben seine Ideologie aus. Sie beherrscht nicht nur das Denken ihres Trägers, sondern auch sein Tun. Er steht in einem fast unentzerrbaren Bann, er ist von dieser Ideenwelt durchdringt befehen und denkt, spricht und handelt wie ein Befessener.

Man hat die Politik die Kunst des Möglichen genannt. Gewiß erstrebt sie die Meisterung des Wirklichen im Sinne Napoleons und eine ideologische Politik ist ein Widerspruch in sich selbst. Das bejagt aber keineswegs, daß eine Politik ohne Ideen bestehen könne oder daß gar die bloße Ideenlosigkeit schon den Politiker mache. Zwischen Idee und Ideologie, zwischen begeisterter Hingabe an ein Ziel und ideologischer Befessenheit ist ein weiter Unterschied. Wie man keine Bemühung ohne Endzweck, keine Arbeit ohne vorgestellten Erfolg auf sich nimmt, so gibt es keine Politik, die diesen Namen verdient, ohne ein Ziel, das als erreichbar, als mit Mitteln der Wirklichkeit zu verwirklichen, vorgestellt wird. Die Idee, der man dient, ist vorausgesetzte Wirklichkeit, nicht bloße Einbildung wie die Ideologie.

Es ist verkehrt, anzunehmen, daß dieser furchtbare Weltkrieg geführt werde infolge solcher Ideologen oder irgendwelchen Ideologien zuliebe. So nüchterne Völker, wie die Engländer in ihrer Heberzahl sind, kämpfen nicht um des Kaisers Bart oder um die schöne Helena. Sie gehen es unter sich offen, daß sie den Kampf als Wirtschaftskrieg aufgenommen haben und fortführen. Die russischen Regierungsmänner und die bourgeoisie Zusammenarbeit wissen ganz genau, daß sie nicht für Hirngehirne in den Krieg eingetreten sind, daß sie die Dardanelen wollen, nicht bloß, damit auf der zur türkischen Hohe umgewandelten ehemaligen Sophienkirche in Konstantinopel wieder das doppelte Kreuz aufgespiant werde. Die Schichten und Klassen, die den Krieg tragen, rechnen zumeist mit ganz andern, höchst wirklichen Dingen. Wenn wir Sozialdemokraten von dem imperialistischen oder kapitalistischen Charakter dieses Krieges sprechen, so betonen wir seinen tiefen

Urgrund in dem wirtschaftlichen Wettstreit

der heute national organisierten Kapitalistenklassen um die Absatz- und Bezugsmärkte und um die Kapitalanlagegebiete der Welt. Wenn wir außerdem von dem nationalen und politischen Charakter des Krieges sprechen, so weisen wir auf die

Herrschaftsphären hin, die die jeweils politisch Herrschenden immer einen Grund haben, auszudehnen. Diese Wirklichkeiten des Krieges sind ernst genug und bedürften wahrhaftig nicht der Verschärfung durch Einbildungen.

Gerade in dem Ernst der wirtschaftlichen und politischen Gründe liegt einer der stärksten Friedensantriebe. Denn dieser Krieg ist schon geraume Zeit entschieden. Der imperialistische Krieg deshalb, weil über allen erlaubten Zweifel hinaus feststeht, daß weder England noch Deutschland, jedes mit seinen Bundesgenossen, allein den Weltmarkt monopolisieren kann, daß vielmehr, je länger der Krieg dauert, beide in gleichem Maße zurücktreten und Amerika im Westen, Japan im Osten die wirtschaftliche Vorherrschaft zuzugewinnen. Der imperialistische Krieg ist für beide verloren.

Die Wirklichkeiten des Krieges sprechen also eine eindringliche Sprache.

Aber neben dem Kriege der Wirklichkeiten spielt ein anderer, der ideologische Krieg.

Zwar führen gerade die Herrschenden einen solchen kaum, die Franzosen allein ausgenommen. Dieses unglückliche Volk ist — wir folgen hier einer Darlegung der Wiener „Arb.-Ztg.“ — seit langem befehen. Ein Rausch von Macht hat es zur Zeit Ludwigs 14. erlebt, ein Rausch von Ideen in der großen Revolution, ein Rausch von Macht unter Napoleon 1. Diese dreifache Steigerung des Nationalbewußtseins ins Ungemeine erfüllt heute noch jeden Franzosen fast ohne Ausnahme. Er gehört zur ersten, zur großen Nation und sein unveräußerliches Erbe ist der Ruhm. Ein Unterschied zwischen Franzosen besteht bloß in der Auffassung, auf welche Weise er der erste der Welt ist, ob er sich auf das Vornehm-Kräftige des alten Regimes oder auf die Freiheit der Revolution, auf die Ideen von 1789 oder auf seine Soldatentugend berufen soll. Die Ideologien der Kultur, der Freiheit, des Selbsttums erfüllen das französische Volk von dem gemeinen Manne bis hinauf zu den Staatskennern, und nichts ist ihm leichter einzureden, als daß gegen ihn die andern entweder kulturlose Barbaren oder Unfreie oder Memmen sind. Hat aber der Franzose einen Landstrich erobert wie das Elsaß, so ist es nicht annektiert, sondern der Kultur, der Freiheit, der Manneswürde wiedergewonnen und muß also ewig einverleibt bleiben.

Nichts belehrt uns so eindringlich über diese ideologische Befessenheit als die Sucht, die

Leistungen anderer Nationen herabzusetzen,

die — in jeder Nation im Kriege geweckt — dennoch nirgends solche Orgien gefeiert hat als in den intellektuellen Kreisen des französischen Sprachgebiets, wovon ja Maeterlinck ein trauriges Beispiel gibt. Aus dieser Hebersteigerung eines krankhaften Ehrgefühls erklärt sich, daß Frankreich die Abtretung deutscher Landstriche im Frankfurter Frieden als unerträglich, nie verzeihene Demütigung empfand, daß Frankreich es nicht fassen kann, daß Deutschland nationalpolitisch, militärisch, geistig, wirtschaftlich, künstlerisch in irgendeiner Weise als Gleicher neben Frankreich da sei. Wie sah Laures gegen diesen Heberstolz gekämpft hat, wissen wir: daß ein längerer Friede ihn etwa doch überwunden hätte, war zu erwarten; sicher aber ist, daß der Krieg diese geistige Disposition abermals losgebunden und daß sie alle und jede Saiten überflutet hat.

Nach Frankreich hat dem Kriege der Entente die Ideologie geliebt, hat diese besondere Art geistiger Befessenheit allen Ententevölkern, soweit sie durch Parlamente und Kriegspresse beeinflusbar waren, wie

durch eine Masseninfektion mitgeteilt.

Das Volk der Dichter und Denker, das Land einer guten Volksschule, das Reich der größten Sozialdemokratie — das sind nur kulturlose Barbaren. Nicht bloß im Munde französischer Schöngelster, sondern auch der Staatsmänner Rußlands, des Landes ohne Schulspflicht, oder Italiens, des Landes hilfloser Armut und Unkultur der Massen. Deutschland gilt für unfrei, versklavt, rechtslos. Nicht nur dem französischen Republikaner, sondern auch dem russischen Reaktionär, der in der Alleinherrschaft des Zaren das Allheilmittel der Welt sieht.

Man weiß ja nichts von Mittelkurs, weder in England noch in Frankreich. Man weiß nicht, aber über

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 17.

Magdeburg, Sonntag den 21. Januar 1917.

28. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 20. Januar 1917.

Arbeiterzüge.

Sie fahren jeden Morgen und jeden Abend. Bringen Arbeiter aus allen Richtungen, aus Schönebeck und aus Wolmirstedt, aus Neuhaldensleben und von Blumenberg her. Bringen sie und führen sie wieder zurück in ihre Wohnorte. In strenger Regelmäßigkeit. Die Fabriken, die gefälligen Angehörigen, verlangen pünktlich zur Minute frische Menschen und speien die müden aus. Es ist ein beständiges Auffangen von Kraft und Ausstoßen von Müdigkeit. Die Arbeiterzüge sind unerbittlich harte Diener der Fabriken. Sie gehören zu den Fabrikanten. Wenn sie mit gelbem Pfiff zu den Zügen hinüber greifen, die aus Dauer Gießereien auflösen, dann klingt es wie ein Ruf: „Ich bin auf dem Wege, ich komme und bringe euch Menschen.“ Und in ihrem rhythmischen Stampfen klingt wie heimliches Tönen das Pfeifen von Treibriemen, das Mahlen und Surzen von Maschinen.

Sie lassen keinen Tag frei, holen zu jeder Schicht die Arbeiter. Diese sind an die Züge gefesselt, wie sie an die Arbeit gefesselt sind. In ihrem Denken und Fühlen, in ihren Träumen herrscht schon der Zug. Wenn sie morgens im warmen Bette noch ein wenig schlafen möchten über Dinge, die nicht mit dem Getöse des Fabrikhalls zusammenhängen, meinen sie, seinen Ruf zu hören. Solch eine Viertelstunde ist ein Labial in der man nachdenken kann und dabei ruhen. Aber da faucht mit runden sprühenden Augen die Alltagsstange dazwischen: der Arbeiter nach Magdeburg. Heraus aus der kurzen Besinnlichkeit, ins Arbeitskleid. Am Bahnhof steht er schon wie das graue Laubschnecken, sitzt und brummt, blickt böse mit seinen großen Augen, nicht oftmals kein Feuerwerk auf: „Spüte dich, ich will fort und muß dich mitnehmen.“

Der Arbeiter folgt, er muß. Sein Gesicht treibt ihn zu dem Zug, es läßt die Augen in den grauen Morgen hinausrollen zu den dunklen Fabriken, zu den Schornsteinen, aus denen schwarze Schleier wehen. Sie fahren in die Dämmerung hinein und kommen zurück wenn es Nacht geworden ist. Jeden Tag. Es gibt Arbeiter darunter, die fahren schon seit Jahrzehnten.

Es geht wahrlich viel zäher Mut dazu, im Arbeiterzug durch ein Leben zu fahren. Ein Leben zu tragen, das eingeteilt wird durch das Abfahrtszeichen morgens und abends. Es ist eine lange Fahrt, die sich ein grauföpfiger Arbeiter hinter sich hat, sie wird nicht umwoben von der Poese des Reisens. Bei der Erinnerung an die marrenden Wagenabteile tauchen nicht liebliche Landschaftsbilder und schätzbare Erlebnisse aus der Vergangenheit auf, wie es wohl bei Menschen der Fall ist, die an Ferien- und Lustreisen zurückkehren. Er fährt durch eine einödrige Landschaft, solch ein Arbeiterzug, es gibt nicht viel zu bewundern. Die Augen gewöhnen sich daran, im engen viereckigen Raum umherzuwandern, der Körper lehnt sich nach Ruhe.

Wenn sich einzelne Fahrten aus dem einödrigen Raum herausheben und ins Bewußtsein feiner Linien geschnitten haben, dann sind es ja meist solche, die in Sorgen zurückgelegt wurden. Man saß oft in der Enge des überfüllten Wagens und ließ seine Gedanken vorausziehen zur Familie, bei der heute ein Unglück zu Geschehen lag, als man sie verließ. Oder man war auf der Heimfahrt selbst beladen mit einer Last abler Nachrichten.

Es kam freilich auch vor, daß man ein Lied summt zu dem lakonischen Schüttern des Wagens.

Seltene Beziehungen knüpfen sich zwischen den Arbeitern und ihren Zügen.

In der Kriegszeit haben sich die Fahrgäste der Arbeiterzüge stark vermehrt. Es sind viele ausgezogene, die den grauen Hock anzuzeigen aber viel mehr sind neu hinzukommen. Junge Frauen und junge Mädchen. Der Uebermut ist manchmal unter ihnen zuweilen in recht ungebührlicher Gestalt. Meist aber breitet sich über ihr, beinahe jugendlich weichen Gesichtern die Müdigkeit wie eine letzte Klage. 15- und 16-jährige sitzen morgens noch halb im Traum, spinnfäden mit den Kameraden und gähnen wohl auch herzhaft. Auf der Heimfahrt abends sind sie schon wieder traunderfänger. Arbeit und Fahrten durch traunderfänger Dämmerung — das ist ein Jugendleben. Kein Aufwachen und unbedrücktes Jubeln. Wird diese Jugend der Kriegszeit nicht ins Mannesalter hinüberführen — ohne zu erwachen? Zu jenem harten Willen und zu jener Tatkraft, die wir brauchen?

Junge Mädchen, die mühten eigentlich lachen und scherzen. Mühten von Schmutz und allerlei Unkraut: gewichtig schwächen, mühten von „ihm“ mit übermäßigem Freude berichten und tolle Streiche ausdenken. Das finden wir sonst alles „dumm“, aber es gehört zum jungen Mädchen. Es bildet sich in der Regel heiterer Lebensmut aus solchem Beschäftigen.

Die Mädchen im Zuge sind ernst und verschlossen. Sie erzählen sich von Transmationen und schändlichen Schugvorstellungen von Dämonen und ungeliebter Verwandlung. Das sind ihre Mädchen-itzume, das ist ihr lebensfröhliches Scherzen. Was werden das für Frauen, die in dieser Kriegszeit Jungmädchen sind? Zur hellsten Sonnenhitze ihrer Jugend sollten sie lachen und mühen schon unzählige Fahrten machen durch ein fremdliches verbittertes Arbeiterleben.

Wenn die Opfer ausgehört werden, die der Krieg erfordert hat, so darf nicht vergessen werden, was von jungen Arbeitern und Arbeiterinnen der Arbeit wurde an heiligen Rechten der Jugend, an Lebensfreude und Lebenskraft. Und es werden sich hoffentlich Menschen finden, die all die getrunken und geschreuten Straßpredigten über die Jugend auf einen tüchtigen Scherzhaufen werfen.

Trotz alledem: Der Lebenshunger glimmt in ihnen wie ein beschämter Funke, die Luft zu wachen, körperlich und geistig kann nicht erstickt werden. Wie auch bei den Allen selbst diese schweren Jahre des Unglücks nicht die Zuversicht ganz auslöschen konnte, daß einmal Arbeiterzüge durch das Land rollen, aus denen wieder schollen. Die an festlichen Tagen von glücklichen Menschen geschmückt werden und glückliche Menschen zur Arbeit fahren. Und die Menschen warten dann über die Maschinen wie freie Herren, die Arbeitsgassen umschließen eine weite Gemeinde der Schaffenden...

Die Mäder mahlen, die Fenster zittern. Donnernd jagt der Zug durch die Nacht. Morgen holt er uns wieder. Das eiserne Maß, das ihn treibt und uns an ihn fetter, treibt auch die Zeit des düstern Zwanges in eine freie Zukunft. —

**** Kartoffeln.** Der Magistrat verordnet: Auf Kartoffelmarkte 3 für Januar dürfen die städtischen Verkaufsstellen an ihre Kunden nicht mehr verabfolgen als 6 Pfund Kartoffeln und 8 Pfund der ihnen von uns zur Streckung der Kartoffelvorräte zugewiesenen Kohlrüben. Der Preis dieser Kohlrüben beträgt 4/4 Pfennig für das Pfund. Besitzer von Vorräten, welche ihre Kartoffeln abgegeben haben, dürfen in der Zeit vom 21. bis 31. Januar nicht mehr als 1/2 Pfund Kartoffeln für den Kopf und Tag verbrauchen. In diesem Betrag sind Schwund und Verlust mit einbezogen. Diese Beschränkung gilt für alle Besitzer von Vorräten, auch für die Kartoffelerzeuger, in gleicher Weise. Die Kartoffelration ist also nicht geändert worden. —

— Freibank. Es erhalten Fleisch in der Freibank Schichtlohn am

Montag	vorm. Nr. 1005 bis 1017	nachm. Nr. 1018 bis 1031		
Dienstag	1032	1044	1045	1058
Mittwoch	1059	1071	1072	1085
Donnerstag	1086	1098	1099	1112

**** Eine Erhebung über Gemüßbüchsenkonserven** jeder Art wird für den 23. Januar in Sta. Marie angeordnet. Zur schriftlichen Anzeige verpflichtet sind sämtliche Handels- und Gewerbetreibende, welche Gemüßbüchsen irgendwelcher Art in Büchsen aus Glas oder Metall oder in Blechbüchsen im Handel oder im Gewerbe haben. Die Anzeige erstreckt sich auf alle Gemüßbüchsen, die sich am 23. Januar im Lager oder Wesensort der Anzeigepflichtigen befinden. Die Anzeige muß die vorhandenen Gemüßbüchsen in Päckchen nach Art und Gewicht enthalten. Die Anzeigen sind spätestens bis zum 25. Januar 1917 beim städtischen Lebensmittelamt, Große Saubitzstraße 1, Zimmer Nr. 23, einzureichen. —

**** Für bedürftige Kaufmänner.** Das städtische Wohlfahrtsamt in wieder vor eine große Aufgabe gestellt: die Einstellung bedürftiger Kriegserkämpfer. Es gibt eine größere Anzahl von Familien in unserer Stadt, bei denen die Einstellung ihrer Kaufmänner aus eigenen Mitteln trotz größter Sparmaßnahmen nicht möglich ist. Das Wohlfahrtsamt wendet sich deshalb mit der Bitte um freundliche Beihilfe an diejenigen Mitbürger, die helfen können und wollen. Das Wohlfahrtsamt, Johannisstraße 3c, wäre dankbar, wenn sich recht viel Privatpersonen melden würden, die bereit sind, Bedürftige auszustatten oder doch eine Beihilfe zur Ausstattung zu leisten. Namen von bedürftigen Kaufmännern können jederzeit mündlich, schriftlich oder telephonisch mitgeteilt werden. —

— Der Verein für Ferienkolonien unterbreitet der Öffentlichkeit folgende Bitte: Nachdem der Oberpräsident der Provinz Sachsen die Genehmigung dazu erteilt hat, daß auch in diesem Jahre während der Monate Februar und März eine Kolonienreise innerhalb der Stadt Magdeburg zur Gewinnung der Mittel für die Ausfuhr von Ferienkolonien im bevorstehenden Sommer abgeschlossen wird, haben wir unsere Bitten beauftragt, mit dem Einverständnis der Beiträge zu beginnen. Zudem wir auf den von uns verfolgten guten Zweck hinweisen, legen wir unsern Mitbürgern nächst Unternehmern vertrauensvoll und dringend wiederum ans Herz. —

— Der Kampf um den Mittelstandskanal. Vom Verband der Bürgervereine Magdeburgs war zum Freitag abend nach dem „Führer“ eine öffentliche Versammlung einberufen worden, die sich mit der Frage der Fortführung des Mittelstandskanals beschäftigte. Als Redner war der Staatsanwalt a. D. Prof. Dr. Franz (Gannover) gewonnen worden. Erhalten waren nicht nur die interessierten Kreise aus Magdeburg selbst, sondern auch Leute aus Städten, die an den beiden für die Ausführung in Frage kommenden Unterführungen liegen. Der Vorsitzende Sieber leitete nach der Eröffnung mit, daß es sich nicht darum handle, für eine bestimmte Linie Propaganda zu machen, sondern es solle nur Klarheit und Aufklärung über die für Magdeburg so wichtige Frage des Mittelstandskanals geschaffen werden. Als dann verdrängte sich Stadtverordneter Franz in objektiver Weise über das Projekt, wobei er die Vorzüge und Nachteile sowohl der Nord- als der Südlinie darlegte. Dabei gab er der Auffassung Ausdruck, daß die Nordlinie der Südlinie vorzuziehen ist. Die Geländeverhältnisse, der Kostenpunkt und das Interesse der Stadt Magdeburg sprachen für diese Auffassung. Weiter wurden die geplanten Entwürfe, die an die Hauptlinien angegeschlossen werden, vom Vortragenden eingehend behandelt. In der Hand von Lichtbildern konnte die Veranschaulichung der Kanalführung mit allem Drum und Dran vor Augen geführt werden. In der Debatte kam bereits der Gegensatz der verschiedenen Ansichten zum Ausdruck. Es sprach Detonometrie Franz aus Halberstadt für die Nordlinie, ebenso Stadtratsmitglied Bloch (Neuhaldensleben), während Dr. Kauja (Deffau) sich entschieden für die Südlinie ins Zeug legte. Von einer Beschlußfassung wurde Abstand genommen. Am heutigen Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, findet eine weitere öffentliche Versammlung in der Frage des Mittelstandskanals in der neuen „Garnison“ statt, in der nicht weniger als vier Redner für die Südlinie Führung des Kanals sprechen werden. —

— Warnung. Der vor einigen Tagen an der Eisenbahnbrücke am Stadtmarsch laborierte Unfall, der, weil in der Stromrinne gelegen, ein Hindernis für die Schifffahrt bildete, ist am Sonntag abend durch ein Kommando Pioniere gesprengt worden. Nach Ansicht der Fachleute wird es nun nicht mehr schwerfallen, die eingezogenen Teile durch Dampf- oder Sogger abzuschleppen zu können. —

X Gefohlen wurden vor etwa acht Tagen aus einem beschlossenen Keller in der Jakobstraße etwa 20 Flaschen Wein; am 18. aus einem solchen am Karlsruherhof etwa 200 Eier und mehrere Kügelchen mit eingemachten Fleisch; an demselben Tage nachmittags aus einem unverschlossenen Zimmer in der Alten Ulrichstraße ein lauges „Kraut“-Damenjackett mit weißem Pelzragen; in der Nacht zum 19. aus einem verschlossenen Stall, der sich in einer Seitenparzelle an der Fenziger Straße befindet, 14 Hühner, die an Ort und Stelle geschlachtet werden sind. —

X Ertrunken. Nach einer Mitteilung aus Kalbe a. d. S. hat sich dort am 10. d. M. nachmittags eine Frau mit einem Kinde in der Saale ertränkt. Nebenfalls ist die Selbstmörderin die Witwe Marie Gung geb. Krons, früher in Kalbe a. d. S. zuletzt in Nieder- oder Odeleben wohnhaft gewesen, die seit 15. d. M. morgens mit ihrem zwei Jahre alten Kinde vermisst wird und eine Postkarte an ihre Angehörigen geschickt hat, daß sie sich das Leben nehmen wolle. Die Leichen sind noch nicht gelandet. Die Frau ist unterkriech, trägt ein grau dunkelblondes Haar. Bekleidet war sie mit schwarzer Kapuze, grauem Umhang, schwarzem weißgeklebtem Kleide, schwarzer Achselhülle und braunem Unterrock. An einer Hand trug sie zwei Trauringe. Falls die Leichen hier gelandet werden sollten, bettet die Kriminalpolizei um Nachhaken. —

— Mordversuch und Selbstmord. Das Fräulein Scharrnstraße 10 war am Freitag nachmittag der Hauptfigur einer blutigen Familientragödie. Im Erdgeschoß wohnt die von ihrem Ehemann, dem Pfandleiher Moritz Birnbaum seit längerer Zeit geschiedene Generalsekretärin Johanne Birnbaum. Sie als Vorsitzende einer Rechtschutzstelle, als Vorstandsmitglied mehrerer Frauenvereine und als eine in der Jugendfürsorge und Jugendberufshilfe im öffentlichen Leben Magdeburgs stehende und deshalb nicht unbekannt Frau. Vor kurzer Zeit wurde die Scheidungsklage entschieden, wobei der Mann nicht besonders günstig abgeschnitten haben soll. Bei der Teilung des vorhandenen nicht unbedeutenden Vermögens soll Frau Birnbaum die bei weitem größere Hälfte zugeprochen erhalten haben. Am Freitag nachmittag erschien nun plötzlich der frühere Ehemann in Begleitung eines Reffen bei seiner geschiedenen Frau und versuchte diese zu einem bessern Ausgleich anzujubeln. Da Frau Birnbaum keine Vereinwilligkeit zeigte, zog der Mann plötzlich einen Revolver hervor und feuerte auf Frau Birnbaum zwei Schüsse ab, die aber die Frau nur leicht an der linken Seite des Kinns und der rechten Hand verletzten. Darauf richtete der Mann die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß in die Schläfe. Frau Birnbaum war in der Lage, allein nach dem städtischen Krankenhaus zu gehen. Als die herbeigerufenen Sanitätsabteilung eintraf, war die Wohnung verschlossen und mußte der Schlüssel auf Veranlassung der inzwischen auch eingetroffenen Polizei erst vom Krankenhaus geholt werden. Als die Wohnung geöffnet worden war, lag Herr Birnbaum bereits erstickt mitten in einer Blutlache im Zimmer. Die Leiche wurde nach dem Bestattungshaus gebracht. — Eine langjährige Familientragödie dürfte damit ihren Abschluß gefunden haben. —

— Ansteckende Krankheiten. In der Woche vom 14. bis 20. Januar wurden in Magdeburg amtlich gemeldet 55 Erkrankungen und 8 Todesfälle an Diphtherie, 5 Erkrankungen an Scharlach und 9 Todesfälle an Lungentuberkulose. —

Theater, Konzerte etc.

Mitteilungen der Direktoren.

Stadttheater. Spielplan vom 21. bis 25. Januar. Sonntag nachmittags 3 Uhr vollständige Vorstellung zu kleinen Preisen: Der hebräische Bog; abends 7 Uhr (Erführung): Fahrende Musikanten. — Montag abends 7 Uhr: Mäna von Barnheim. Schmeckarten haben Gültigkeit. — Dienstag abends 8 Uhr: Die Meisterfänger von Nürnberg. — Mittwoch abends 7 Uhr: Heimat. — Donnerstag abends 6 1/2 Uhr: Fahrende Musikanten. — Freitag abends 8 1/2 Uhr: Die Katerin. — Sonnabend abends 7 Uhr (Erführung): Andreas Hofer. — Sonntag nachmittags 3 Uhr vollständige Vorstellung zu kleinen Preisen: Mäna von Barnheim. —

Stadttheater. Am Sonntag wird Johann Dobberts neues Spiel „Fahrende Musikanten“, dessen Text Hans Haus verfasst hat, gegeben werden. Die Musik stammt von Robert Schumann, einem der genialsten Komponisten der Nach-Beethovenischen Zeit. Die Einleitung geschieht unter Oberleitung des Herrn Direktor Vogeler und des Kapellmeisters Herrn Dr. Kahl. Die Damen Elb und Sehlmaier und die Herren Valtier, Esser, Radow und Schwarz singen die Hauptparten. Am Sonntagabend kommt das Schauspiel „Immermanns Andreas Hofer“, der Sandwirt von Wasser in der neuen Bühnenbearbeitung von Erich Neubaus zur Aufführung. Die zweite Aufführung in dieser Woche. Der Mittwoch bringt eine Wiederholung von „Sudermanns Heimat“. Die Oper im Spielplan mit Die Meisterfänger von Nürnberg am Dienstag. Die Katerin am Freitag vertreten. Am Donnerstag wird „Fahrende Musikanten“ zum ersten Male wiederholt werden. Im Sonntag bringt die letzte Aufführung von „Mäna von Barnheim“. Telephonische Mitteilungen können Sonntag und Montag nicht angenommen werden. —

Wilhelm-Theater. Wochenplan. Sonntag nachmittags: Auf Flügeln des Gesanges; abends: Die Nibelungen. — Montag (Benefit für Herbert Hommel): Hagemerthebe. — Dienstag: Ohne Männer geht es nicht. — Mittwoch: Die Nibelungen. — Donnerstag: Auf Flügeln des Gesanges. — Freitag: Hagemerthebe. — Sonnabend: Ohne Männer geht es nicht. — Sonntag nachmittags: Auf Flügeln des Gesanges; abends: Ohne Männer geht es nicht. — Montag: Der tapfere Soldat. —

Zentraltheater. Der angestrebten reichen Erfolge wegen bleibt die Operette „Zwei arme Teufel“ zunächst noch auf dem Spielplan. — **Städtisches Orchester.** Mittwoch den 21. Januar Volkskonzert im Zirkus. Leitung: Kapellmeister Hermann. Eintrittskarten bei Petruschka und in der Vorverkaufsstelle. Militär und Gendarm abso. auf dem 1. Platz frei. **Fürnenhof-Festale.** Sonntag von 4 Uhr an Militärkonzert der Kapelle des Ersatz-Pionier-Bataillons Nr. 4. Leitung: Obermusikmeister Schöblich. 102

Magdeburger Damenchor. Sonntag den 4. Februar Konzert in der Aula der Augustastadt. Eintragskarte. Anfang 8 Uhr. Zur Aufklärung gelangt u. a. „Die Glocke“ für Chor, Soli, Taktationen und Klavierbegleitung. Leitung: Kapellmeister Heusing. Programm in der Buchhandlung Volksstimme. — 183

Müller-Libarts-Fürnenhof-Theater. Eingang: Prälatenstraße. „Mensch und Natur“ das herrliche spannende Stück aus dem Leben in sieben Akten, gelangt Sonntag um 8 und 7 1/2 Uhr zur Aufführung.

Bereins-Kalender.

Deutscher Frauenbund. Dienstag, 23. Januar, 8 Uhr abends, in Müllers Hotel, Kronprinzenstraße. Vortrag: Der moderne Staatsgedanke. **Schnebeck.** Freie Turnerschaft, Disfartell. Sonntag den 21. d. M. versammeln sich sämtliche Turnvereine um 11 1/2 Uhr am Bahnhof zur Jahrsfahrt nach Wekerhufen. 618 Die Vorstände.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		1917	
Molbau, Jfer und Eger.			
	19. Jan.	19. Jan.	1917
Sudweis	— 0,18	— 0,13	—
Trag	+ 1,02	+ 1,08	0,06
Jungbunzlau	+ 0,53	—	—
Saau	+ 0,52	+ 0,44	0,08
Elbe.			
Barby	— 0,30	— 0,20	0,10
Brandeb.	+ 1,02	+ 1,02	—
Klein	+ 0,92	+ 1,05	0,13
Leutmeritz	+ 0,88	+ 0,98	—
Wulfen	—	—	—
Dresden	— 0,30	— 0,20	0,10
Leipzig	+ 2,14	+ 2,10	0,04
Wittenberg	+ 2,07	+ 2,08	0,01
Sossau	+ 2,54	+ 2,52	0,02
Witten	+ 2,88	+ 2,78	0,10
Worbis	+ 2,91	+ 2,86	0,05
Magdeburg	+ 2,40	+ 2,32	0,08
Sangerhausen	+ 2,71	+ 2,62	0,09
Wittenberge	+ 3,28	+ 3,20	0,08
Wittenberg	+ 4,53	—	—
Wittenberg	+ 3,88	+ 3,70	0,18
Wittenberg	—	—	—
Wittenberg	+ 4,18	+ 4,00	0,18
Wittenberg	+ 4,03	+ 3,88	0,20

daß Deutschland durch ein halbes Jahrhundert das allgemeine gleiche Wahlrecht besitzt, welches England heute noch nicht ganz erfüllt hat; man weiß nicht, daß zum Beispiel die Tschechen in Oesterreich von der Volks- bis zur Hochschule, vom Amtsdienste bis zum Minister jede Stufe der Bildung und der Macht errungen haben, weit mehr als die Iren im englischen Staatsganzen. Und diese Völker Mitteleuropas sind alles Erstes von gewissenlosen Kriegshebern in ihrer zügellosen Presse hingestellt worden als zu jedem erdenklichen Verbrechen kommandierte barbarische Gorden. Diese Kriegsideologie hält nun die Völker der Westküsten und nicht nur diese, sondern bald die Völker beider Erdhälften in Bann. Ihr ist es zuzuschreiben, wenn der Krieg verlängert wird gegen alle Vernunft und gegen alle Menschlichkeit!

Diese tiefere Erfahrung wird uns selbstverständlich

eine Lehre sein müssen, vor allem selbst auf der Hut zu sein vor dem chauvinistischen Treiben im eigenen Lande, vor der

Vergiftung der eignen Seelen.

Gaben wir doch die Kriegsprobe gemacht, daß ein Volk in Not seine Pflicht tut ohne den Stachel der Ehrfurcht, ohne die Veranschaulichung durch Ideologien, und uns dünkt das ernster und besser. Wir wissen, welche Verheerung die Heberhigungen des Chauvinismus bewirken, zu welchem Unglück sie werden. Wir haben uns selbst daher in moralische Zucht zu nehmen, wir haben nicht Vergeltung zu predigen, nicht unsererseits Genugtuung, Strafe, Vernichtung zu fordern, denn damit würden wir die feilsche Disposition, die heute den Frieden hindert, eher noch nähren. Schon regt sich ja der Chor derer, die aus der Verblendung der andern Kapital

für den Krieg um jeden Preis schlagen wollen. Es bleibt uns nichts zu tun übrig, als uns an die Wirklichkeit zu halten und ihr in innerer Wahrhaftigkeit zu dienen, indem wir nichts wollen als unsere freie Selbstbestimmung und unsere Sicherheit.

Die Franzosen mögen uns ein warnendes Beispiel sein. Sie hätten, wie Scheidemann oft erklärt hat, längst einen billigen Frieden haben können, aber sie hören nicht auf die Stimme der Vernunft und Wirklichkeit, sondern rennen hinter ihren Hoffnungen und Wünschen, hinter ihren Ideologien und damit hinter den Fahnen Englands einher wie Besessene.

Leider ist nicht zu erwarten, daß die einsichtigen Worte des alten Fallières sie heute schon zur Wirklichkeit zurückführen. Das Erwachen wird erst kommen, wenn es spät ist. —

Was der Krieg bringt.

Nachlassen der Kämpfe.

Der gestrige Tagesbericht konnte nur in einem Teil nächster Auflage veröffentlicht werden, weshalb wir ihn hier wiederholen:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsre Patrouillen führten an mehreren Stellen erfolgreiche Unternehmungen durch.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Sachsen. Die in den letzten Tagen regere Gefechtsstätigkeit flaut wieder ab.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Rücklich des Sibiratsals in der Gegend von Karaschichteren gegen unsere Stützstellungen unternommenen Angriff unter schweren Verlusten für den Feind.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenau.

Die Lage ist un verändert.

Russische Front.

Der Fortsch einer englischen Kompanie gegen Beres wurde leicht abgewiesen.

Vom italienischen Kriegsschauplatz teilt die österreichische Heeresleitung mit, daß im nördlichen Abschnitt der Front von gelungenen Unternehmungen gegen die feindlichen Fortstellungen 4 Offiziere, 120 Mann als Gefangene und ein Maschinengewehr eingebracht wurden. —

Der Seekrieg.

Die Verletzung der „Corwallis“. Ein deutsches U-Bootboot, Kommandant Kapitänleutnant Harwig, hat am 9. Januar, in Sicht von Island, die britische U-Bootboote „Corwallis“ (1200 Tonnen) durch einen Torpedoenwurf versenkt. Die Verletzung des Schiffes war durch die englische Admiralität bereits bekanntgegeben worden.

Verlust der französischen Dampfer „Sibérie“, der ostpreussische Dampfer „Erzgebirg“ und der spanische Dampfer „Salle“. In der Nacht bei Gierburg land man die Trümmer des norwegischen Dampfers „Salle“, bei welcher Gelegenheit verlor sich der Dampfer „Salle“ infolge eines Zusammenstoßes mit einem andern Schiff unter vier Mann Besatzung.

Aufgegriffen der holländische Dampfer „Salle“, welcher Freitag früh mit 16 Passagieren von Ostpreußen nach England abfuhr, wurde von dem Dampfer aufgegriffen. —

Das neue deutsche Kaperjagd.

Fünf australische britische Kreuzer, welche am 21. Dezember 1914, wie wir schon in einem Bericht der gestrigen Ausgabe berichtet haben, den englischen Dampfer „Corwallis“ (1200 Tonn.) in der Gegend von Island versenkten, sind nun durch die britische Admiralität als Kaperjäger bekanntgegeben worden. Der Dampfer „Salle“ von der britischen Kreuzerflotte in der Gegend von Island versenkt, wurde von dem Dampfer aufgegriffen, nachdem die Besatzung von einem norwegischen U-Bootbooten in der Gegend von Island aufgegriffen worden war.

Die Besatzung der versenkten Dampfer „Salle“ wurde von dem britischen Kreuzer „Corwallis“ aufgegriffen, nachdem die Besatzung von einem norwegischen U-Bootbooten in der Gegend von Island aufgegriffen worden war.

Die Besatzung der versenkten Dampfer „Salle“ wurde von dem britischen Kreuzer „Corwallis“ aufgegriffen, nachdem die Besatzung von einem norwegischen U-Bootbooten in der Gegend von Island aufgegriffen worden war.

Die Besatzung der versenkten Dampfer „Salle“ wurde von dem britischen Kreuzer „Corwallis“ aufgegriffen, nachdem die Besatzung von einem norwegischen U-Bootbooten in der Gegend von Island aufgegriffen worden war.

weg hat ihr das mehrherrschende England nichts anzuhängen vermocht, trotzdem sie den Weg um England herum oder gar durch den Suezkanal nehmen mußte, um in die Nordsee zu gelangen und von dort durch Kattegatt und Skagerrak den deutschen Küstehäfen zu erreichen. So etwas ist ihmerselbst für Altona, und es gäbe wer weiß was darum, wenn es solche Dinge verhindern könnte. Denn wer sehen kann, der sieht, daß England nicht unbeschränkt Herr aller Meere ist. Das aber ist dem Ansehen des britischen Weltreichs nicht eben günstig.

Offiziersvertreter Sadewitz, welcher den Dampfer „Corwallis“ nach Zwinemünde führte, war, als er den Dampfer in Zwinemünde einbrachte, nach Obermayer und in dieser Stellung zum Offiziersvertreter ernannt worden, neuerdings ist er zum Kommandanten zum See ernannt worden. Sadewitz hat übrigens auch an der bekannten Fahrt der ersten „Müwe“ teilgenommen und wurde dann in Spanien interniert. Es gelang ihm aber rechtzeitig, zu entkommen und die Heimat zu erreichen.

Die Londoner Zeitungen vom 18. erörtern ausführlich die Nachrichten über die Schiffverluste, die die Kaperjagd der neuen „Müwe“ verursacht hat. Da weitere Nachrichten noch fehlen, ist nicht man Vermutungen über die Fahrt und die Niederlegung des Schiffes an und trifft die Erinnerung an die Zeitungen der „Müwe“ und „Müwe“ wieder auf.

Einige Stationen können sich, die Schiffverluste als ziemlich geringfügig betrachten, da die „Müwe“ keine größere Beute gemacht habe. In gleicher Zeit wird die Admiralität mitteilt, daß die drei Kreuzer nicht verhindert hat. Es sei aber unmöglich, ein einzelnes Schiff in dem weiten Ozean aufzuhalten. Deshalb sind teils im „Daily Telegraph“ mit, daß die britischen Kreuzerflotten nicht wesentlich schädlich durch die Verluste an Schiffen und Besatzung.

Der „Reit“ schreibt, der Verlust wäre an sich nicht gefährlich, aber er werde es in Verbindung mit der Tätigkeit der deutschen U-Boote. Der Verlust der ersten Tag für Tag etwa zehn bis zwanzig Tausend der Handelsflotte der Alliierten, und die einzige Bedrohung zeigt, daß dies im Jahr eine gewaltige Zahl von Schiffen ergibt. Das Blatt schließt die Schilderung auf das weitere Kommando des Kommandanten. Gestern mußte die U-Boote-Gefahr durch neue Schiffverluste, durch Besetzung der Handelsflotte und durch andere Mittel bekämpft, deren Bekämpfung das Blatt nicht erörtern will. Aber England dürfe sich keineswegs in der Lage befinden, die U-Boote zu vernichten, da die U-Boote-Verluste jetzt größer sei als in irgendeiner früheren Periode des Krieges. —

Angriff unter dänischer Flagge.

Durch H. J. S. wird mitgeteilt: Am 12. Januar 1917 führte eine unter Wasserboote im Englischen Kanal einen Dampfer und forderte ihn durch Signal an, zu stoppen und ein Boot zu entlassen. Es wurden demnach die dänischen Neutralitätszeichen, die dänische Flagge und die in großen weißen Buchstaben aufgemalten Worte „Reit“, „Danmark“, entlassen. Nach geheimer Zeit wurde am Tag des Dampfers ein Kaperboot. Der Kommandant glaubte nunmehr, einen dänischen Dampfer vor sich zu haben und näherte sich ihm.

Während der war noch einige hundert Meter entfernt Dampfer seine Kaperjagd fortsetzte. Die Platten vom Kaperboot wurden jetzt bereit und es wurde ein Boot mit 10 bis 15 Mann Besatzung entlassen. Über dem die dänische Flagge wehen blieb. Die Besatzung hielt an mehreren Stellen an, um zu überprüfen, ob der Dampfer oder vorn auf dem Boot mehrere Geschütze mehrere Schiffe, die in unmittelbarer Nähe des Kaperbootes einfügten. Es gelang diesem durch schnelle Manöver, sich der Gefahr zu entziehen.

Es ist anzunehmen, dass der Dampfer, der am 13. Januar 1917 — ein vierter Tag nach dem Verlust — in dem englischen Kanal versenkt worden war, so kann als feindliches Boot angesehen werden, da es sich hier wieder um einen jener schamlosen U-Boote handelt, die in denen englische Dampfer als U-Boote-Kaperjäger versenkt wurden und die in größerer Zahl an der Küste von England versenkt wurden, um ihre Geschütze auf dem Meer zu versenken und die Besatzung der versenkten Dampfer zu vernichten.

Unter welcher dänischer Flagge wurde gefahren. Unter welcher dänischer Flagge die schwere Kaperjagdverbrechen begangen. —

Das linke Rheinufer.

Der linke rheinische Kriegsschauplatz. Die Kolonien müssen Deutschland zurückgegeben werden; höchstens für Etwa ein bedingter Verzicht erwogen werden. Mit Belgien müsse sich Belgien unter die Leitung Deutschlands fügen; vielleicht könne er als Lausprovinz dienen, erweiterbare Gebiete zu erwerben. Eine Beteiligung Amerikas an ernstigen Friedensverhandlungen sei unbedingt zurückzuweisen; ebenso sei auch jede vertragmäßige Verpflichtung der Teilnahme an einer später zu bildenden Staatengemeinschaft mit dem Zweck allgemeiner Friedenssicherung von vornherein abzulehnen. Deutschlands geographische Lage gestatte es ihm auch nicht, sich auf Abrüstungsverhandlungen und unbedingt bindende kollektive Friedensverträge einzulassen.

Und das nennt sich: Unabhängiger Ausmarsch für einen deutschen Frieden! —

einzigste Sorge und dem Willen, den Westmächten die nötigen Bürgschaften zu sichern.

Der erwähnte H. Milhaud — nicht zu verwechseln mit dem Professor E. Milhaud — hat die „Frage des linken Rheinufers“ nicht nur gestellt, sondern auch so beantwortet, daß das ganze linke Rheinufer Deutschland zu entziehen und unter Frankreich und Belgien aufzuteilen sei. Das ist also auch die Lösung Millierands für diese Frage. Dies seine Ausdehnung der Worte in der Antwortnote an Wilson, daß die durch Gewalt oder doch gegen ihren Willen ihrer Bevölkerung entzogenen Gebiete „zurückgegeben“ werden müssen. —

Deutsche Arbeiter gegen die Entente.

In zwei bedeutungsvollen Kundgebungen haben die Zeitungen aller sechs deutschen Gewerkschaftsgruppen zu den Verjährungsabsichten der Entente Stellung genommen.

Die erste ist an den Reichskanzler gerichtet. Sie unterbreitet die freudige Aufnahme, welche das deutsche Friedensangebot im Volke fand, und brandmarkt die Antwort der Entente, deren Kriegsziele „den wirtschaftlichen Ruin Deutschlands und die Vernichtung der Existenz vieler hunderttausend Arbeiter und Angehörigen und ihrer Familien herbeiführen“ würde.

Nachdem die Kommandante der gerechten Verteilung der vorhandenen Ernährungsmittel betont ist, wird der Verteidigungscharakter des Krieges betont und erklärt, daß es heilige Verpflichtung für uns ist, in verstärktem Maße unsere Kräfte für die Existenz unseres Landes einzusetzen.

Das zweite Schreiben, das an den Präsidenten der Vertragsalliierten, gerichtet ist, und das im gleichen Sinne gehalten ist, endet wie folgt:

Angesichts der rückwärtsgehenden Zurückweisung des Friedensangebots Deutschlands und seiner Verbündeten sowie der Antwort des Präsidenten der Vereinigten Staaten, ferner der Entente fühlen wir uns verpflichtet, im Ergötzen zu erklären, daß wir alles daran setzen werden, den vollen Erfolg des Gesetzes des Widerstandes zu sichern und die Würde der Gegner Deutschlands zu vereiteln.

Beide Schreiben sind unterzeichnet von den Vorständen folgender Körperschaften, die zusammen rund 4 Millionen Arbeiter und Angehörige vertreten: Generalkommunion der Gewerkschaften Deutschlands, Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften, Verband der deutschen Gewerkschaften (S. D.), Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände, Arbeitsgemeinschaft für einheitliches Angestelltenrecht, Arbeitsgemeinschaft für die rechtlichen Verbände. —

Wünsche unserer „Unabhängigen“.

Durch den „Unabhängigen Ausmarsch für einen deutschen Frieden“ wird eine neue Flugchrift Prof. Schödlers verfaßt. Sie teilt sich „Nachmals: Zur Lage“. Die Schrift wird in einzelnen Formularen. Es wird u. a. gefordert die Errichtung des polnischen Staatswesens, welche einen Weg, dessen Gangbarkeit ernstesten Zweifeln begegne. Unsere Zielsetzungsmöglichkeiten seien nicht darüber gefördert, wenn den weiteren Wünschen der Polen nachgegeben werde. Da eine Annexion Belgiens niemals irgendein vernünftiger Gedanke: wohl aber müßte Deutschland danach trachten, sich für einen künftigen Zusammenstoß, der nicht ausbleiben werde, eine günstige Neutralitätslinie sowohl gegen Frankreich wie gegen England zu sichern.

Die Frage, ob man auch Calais beanspruchen darf, liegt die Flugchrift zunächst offen. Die Kolonien müssen Deutschland zurückgegeben werden; höchstens für Etwa ein bedingter Verzicht erwogen werden. Mit Belgien müsse sich Belgien unter die Leitung Deutschlands fügen; vielleicht könne er als Lausprovinz dienen, erweiterbare Gebiete zu erwerben. Eine Beteiligung Amerikas an ernstigen Friedensverhandlungen sei unbedingt zurückzuweisen; ebenso sei auch jede vertragmäßige Verpflichtung der Teilnahme an einer später zu bildenden Staatengemeinschaft mit dem Zweck allgemeiner Friedenssicherung von vornherein abzulehnen. Deutschlands geographische Lage gestatte es ihm auch nicht, sich auf Abrüstungsverhandlungen und unbedingt bindende kollektive Friedensverträge einzulassen.

Und das nennt sich: Unabhängiger Ausmarsch für einen deutschen Frieden! —

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 17.

Magdeburg, Sonntag den 21. Januar 1917.

28. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 20. Januar 1917.

Arbeiterzüge.

Sie fahren jeden Morgen und jeden Abend. Bringen Arbeiter aus allen Richtungen, aus Schönebeck und aus Wolmirstedt, aus Neuhaldensleben und von Blumenberg her. Bringen sie und führen sie wieder zurück in ihre Wohnorte. In strenger Regelmäßigkeit. Die Fabriken, die geführigen Ungeheuer, verlangen pünktlich zur Minute frische Menschen und speien die müden aus. Es ist ein beständiges Auffaugen von Kraft und Ausstoßen von Müdigkeit. Die Arbeiterzüge sind unerbittlich harte Diener der Fabriken. Sie gehören zu den Fabrikanten. Wenn sie mit gelendem Pfiff zu den Feueren hinüber gräßen, die aus Buckauer Gießereien aufsteigen, dann klingt es wie ein Ruf: „Ich bin auf dem Wege, ich komme und bringe euch Menschen.“ Und in ihrem rhythmischen Stampfen klingt wie heimliches Lachen das Pfeifen von Treibriemen, das Mahlen und Surren von Maschinen.

Sie lassen keinen Tag frei, holen zu jeder Schicht die Arbeiter. Viele sind an die Züge gefesselt, wie sie an die Arbeit gefesselt sind. In ihrem Denken und Fühlen, in ihren Träumen herrscht schon der Zug. Wenn sie morgens im warmen Bette noch ein wenig sinnieren möchten über Dinge, die nicht mit dem Gedächtnis des Vormittags zusammenhängen, meinen sie, seinen Ruf zu hören. Solch eine Viertelstunde ist ein Labial in der man nachdenken kann und dabei ruhen. Aber da faucht mit runden sprühenden Augen die Alltagsfrage dazwischen: der Arbeiterzug nach Magdeburg. Heraus aus der kurzen Besinnlichkeit, ins Arbeitsfeld. Am Bahnhof steht er schon wie das große Laubschneckenrad, staut und brummt, blüht ohne mit seinen großen Augen, ruht oftmals im Feuermaul auf: „Spure dich, ich will fort und muß dich mitnehmen.“

Der Arbeiter folgt er muß. Sein Gesicht treibt ihn zu dem dunkeln Fabrikanten, zu den Schornsteinen, aus denen schwarze Schleier wehen. Sie fahren in die Dämmerung hinein und kommen zurück wenn es Nacht geworden ist. Jeden Tag. Es gibt Arbeiter darunter, die fahren schon seit Jahrzehnten.

Es gehört wahrlich viel zäher Mut dazu, im Arbeiterzug durch ein Leben zu fahren. Ein Leben zu tragen, das eingeteilt wird durch das Abfahrtszeichen morgens und abends. Es ist eine lange Fahrt, die sich ein grauöpfiger Arbeiter hinter sich hat, sie wird nicht umwoben von der Poesie des Reisens. Bei der Erinnerung an die knurrenden Wagenabteile tauchen nicht liebliche Landschaftsbilder und frühliche Erlebnisse aus der Vergessenheit auf, wie es wohl bei Menschen der Fall ist, die an Ferien- und Ausflügen zurückkehren. Es fährt durch eine einödrige Landschaft, feld ein Arbeiterzug, es gibt nicht viel zu bewundern. Die Augen gewöhnen sich daran, im engen vierreihigen Raum umherzuwandern, der Körper sehnt sich nach Ruhe.

Wenn sich einzelne Fahrten aus dem einmütigen Laufe herausheben und ins Bewußtsein fettere Linien gezeichnet haben, dann sind es zum weißt solche, die in der Seele zurückgelegt wurden. Man saß oft in der Enge des übervollen Wagens und ließ seine Gedanken vorausziehen zur Familie, bei der heute ein Unglück zu Hause lag, als man sie verließ. Oder man war auf der Heimfahrt selbst beladen mit einer Last abler Nachrichten.

Es kam freilich auch vor, daß man ein Lied summt zu dem lakonischen Schläger des Wagens.

Seitliche Beziehungen knüpfen sich zwischen den Arbeitern und ihren Zügen.

In der Kriegszeit haben sich die Fahrgäste der Arbeiterzüge stark vermehrt. Es sind viele ausgehoben, die den grauen Kopf ansetzen, aber viel mehr sind neu hinzugekommen. Junge Mädchen und junge Mädchen. Der Arbeiter ist manchmal unter ihnen, zuweilen in recht ungebührlicher Gestalt. Meist aber brennt sich über ihr behäubten, jugendlich weichen Gesicht die Müdigkeit wie eine leise Frage. 15- und 16-jährige sitzen morgens noch halb im Traume, schlüpfen mit den Kameraden und gähnen wohl auch herzhaft. Auf der Heimfahrt abends sind sie schon wieder traumbevangen. Arbeit und Fahrten durch traumverlorene Dämmerung — das ist ein Zug ein Leben. Kein Ausschlagen und unbefülltes Jodeln. Wird die Jugend der Kriegszeit nicht ins Mannesalter hinüberfahren — ohne zu erwachen? Zu jenem harten Willen und zu jener Tatkraft, die wir brauchen?

Junge Mädchen, die mühten eigentlich lachen und scherzen. Mühten von Schmutz und allerlei Kleinigkeiten gewaltig schwätzen, mühten von „ihm“ mit übermühtiger Freude berichten und tolle Streiche ausdenken. Das finden wir sonst alles „dumm“, aber es gehört zum jungen Mädchen. Es bildet sich in der Regel heiterer Lebensmut aus solchem Beschäftigen.

Die Mädchen im Zuge sind ernst und verschlossen. Sie erzählen sich von Transmuskeln und fehlenden Schutzvorrichtungen von Dreiwänden und ungenügender Bewandlung. Das sind ihre Mädchenstriche, das ist ihre lebensmühtige Scherzen. Was werden das für Frauen, die in dieser Kriegszeit Jungmädchen sind? Im heißen Sonnenlicht ihrer Jugend sollten sie lachen und mühen schon unjähliche Fahrten machen durch ein fremdliches verdunkeltes Arbeiterleben.

Wenn die Opfer aufgezählt werden, die der Krieg gefordert hat, so darf nicht vergessen werden, was von jungen Arbeitern und Arbeiterinnen darbracht wurde an heiligen Rechten der Jugend, an Lebensfreude und Lebenskraft. Und es werden sich hoffentlich Menschen finden, die all die getöteten und geschwundenen Straßenzüge über die Jugend an einen richtigen Scherzhaufen werfen.

Trotz alledem: Der Lebenshunger glimmt in ihnen wie ein beschütteter Funke, die Luft zu wachen, körperlich und geistig, kann nicht erstickt werden. Wie auch bei den Alten selbst diese schweren Jahre des Unglücks nicht die Hubsicht ganz auslösen konnte, daß einmal Arbeiterzüge durch das Land rollen, aus denen weder schallen. Die an festlichen Tagen von glücklichen Menschen geschmückt werden und glückliche Menschen zur Arbeit fahren. Und die Menschen wollen dann über die Maschinen wie freie Herren, die Arbeitsrollen umschließen eine weise Gemeinde der Schöpfenden...

Die Räder mahlen, die Fenster zittern. Donnernd jagt der Zug durch die Nacht. Morgen holt er uns wieder. Das eiserne Maß, das ihn treibt und uns an ihn fetet, treibt auch die Zeit des düstern Zwanges in eine freie Zukunft. —

Kartoffeln. Der Magistrat verordnet: Auf Kartoffelmarkt 3 für Januar dürfen die städtischen Verkaufsstellen an ihre Kunden nicht mehr verabfolgen als 6 Pfund Kartoffeln und 8 Pfund der ihnen von uns zur Streckung der Kartoffelbörse zugewiesenen Kohlrüben. Der Preis dieser Kohlrüben beträgt 4/4 Pfennig für das Pfund. Verkäufer von Vorräten, welche ihre Kartoffelarten abgegeben haben, dürfen in der Zeit vom 21. bis 31. Januar nicht mehr als 1/4 Pfund Kartoffeln für den Kopf und Tag verbrauchen. In diesem Betrag sind Aufwand und Verlust mit eingerechnet. Diese Beschränkung gilt für alle Verkäufer von Vorräten, auch für die Kartoffelrezepte erzeuger, in gleicher Weise. Die Kartoffelration ist also nicht geändert worden. —

Freibank. Es erhalten Fleisch in der Freibank Schlachthof am

Montag	vorm. Nr. 1007 bis 1017	nachm. Nr. 1018 bis 1031
Dienstag	1032 1044	1045 1058
Mittwoch	1059 1071	1072 1085
Donnerstag	1088 1099	1099 1112

Die Erhebung über Gemütskrankheiten. Jeder Arzt wird für den 23. Januar im Sta. kreis angeordnet. Zur schriftlichen Anzeige verpflichtet sind sämtliche Handeis- und Gewerbebetriebe, welche Gemütskrankheiten irgendwelcher Art in Büchsen aus Anlass ihres Handels oder Gewerbes im Bezug oder im Gewahrsam haben. Die Anzeige erstreckt sich auf alle Gemütskrankheiten, die sich am 23. Januar im Bezug oder Gewahrsam der Anzeigepflichtigen befinden. Die Anzeige muß die vorhandenen Gemütskrankheiten in Büchsen nach Name, Art und Gewicht enthalten lassen. Die Anzeigen sind spätestens bis zum 25. Januar 1917 beim städtischen Lebensmittellamt, Große Sandstraße 1, Zimmer Nr. 23, einzureichen. —

Für bedürftige Konfirmanden. Das städtische Wohlfahrtsamt ist wieder vor eine große Aufgabe gestellt: die Einkleidungsbedürftiger Konfirmanden. Es gibt eine größere Anzahl von Familien in unserer Stadt, bei denen die Einkleidungs ihrer Konfirmanden aus eigenen Mitteln trotz größter Sparmaßnahmen nicht möglich ist. Das Wohlfahrtsamt wendet sich deshalb mit der Bitte um freundliche Beihilfe an die städtischen Bürger, die helfen können und wollen. Das Wohlfahrtsamt, Johannisstraße 30, wäre dankbar, wenn sich recht viele Privatpersonen melden möchten, die bereit sind, Beihilfe auszusprechen oder doch eine Beihilfe zur Ausstattung zu leisten. Namen von bedürftigen Konfirmanden können jederzeit mündlich, schriftlich oder telephonisch mitgeteilt werden. —

Der Verein für Ferienkolonien unterbreitet der Öffentlichkeit folgende Bitte: Nachdem der Vorsitzende der Provinz Sachsen die Genehmigung dazu erteilt hat, daß auch in diesem Jahre während der Monate Februar und März eine Wanderversammlung innerhalb der Stadt Magdeburg zur Gewinnung der Mittel für die Ausrichtung von Ferienkolonien im bevorstehenden Sommer abgeschlossen wird, haben wir unsere Bitten beauftragt mit dem Einsammeln der Beiträge zu beginnen. Jedem von uns auf den von uns verfolgten guten Zweck hinweisen, legen wir unsern Mitbürgern nächst Unternehmern vertrauensvoll und bitten wiederum ans Herz. —

Der Kampf um den Mittelstandskanal. Vom Verband der Bürgervereine Magdeburgs war zum Freitag abend nach dem „Ferienhof“ eine öffentliche Versammlung einberufen worden, die sich mit der Frage der Fortführung des Mittelstandskanal beschäftigte. Als Redner war der Stadtbaurat a. D. Prof. Dr. J. A. Ziegler (Hannover) gewonnen worden. Erhalten waren nicht nur die interessierten Kreise aus Magdeburg selbst, sondern auch Leute aus Städten, die an den beiden für die Ausführung in Frage kommenden Linienführungen liegen. Der Vorsitzende Ziegler teilte nach der Eröffnung mit, daß es sich nicht darum handle, für eine bestimmte Linie Propaganda zu machen, sondern es solle nur Klarheit und Aufklärung über die für Magdeburg so wichtige Frage des Mittelstandskanal geschaffen werden. Nachdem der Vorsitzende sich Stadtbaurat Ziegler in objektiver Weise über das Projekt, wobei er die Vorzüge und Nachteile sowohl der Nord- wie der Südlinie darlegte. Dabei gab er der Auffassung Ausdruck, daß die Nordlinie der Südlinie vorzuziehen sei. Die Geländebedingungen, der Kostenpunkt und das Interesse der Stadt Magdeburg sprächen für diese Auffassung. Weiter wurden die geplanten Stichkanäle, die an die Hauptlinien angeschlossen werden, vom Vortragenden eingehend behandelt. In der Hand von Lichtbildern konnte den Versammelten die Kanalführung mit allem Drum und Dran vor Augen geführt werden. In der Debatte kam bereits der Gegenstand der verschiedenen Linien zum Ausdruck. Es sprachen Deponierat Ziegler aus stabsrät für die Nordlinie, ebenso Stadtbaurat Ziegler (Hannover), während Dr. Kauffmann (Deffau) sich entschieden für die Südlinie ins Zeug legte. Von einer Beschlußfassung wurde Abstand genommen. Am heutigen Sonntag abend, nachmittags 4 Uhr, findet eine weitere öffentliche Versammlung in der Frage des Mittelstandskanal in der neuen „Sammelhalle“ statt, in der nicht weniger als vier Redner für die südliche Führung des Kanals sprechen werden. —

Wasserprennung. Der vor einigen Tagen an der Eisenbahnbrücke am Stadtmittelkanal havarierte Ebfahrer, der, weil in der Strombahn gelegen, ein Hindernis für die Schiffsahrt bildete, ist am Sonntag vormittag durch ein Kommando Pioniere gesprengt worden. Nach Ansicht der Sachleute wird es nun nicht mehr schwerfallen, die eingesenken Teile durch Dampfer oder Bagger abzuschleppen zu können. —

Gestohlen wurden vor etwa acht Tagen aus einem beschlossenen Keller in der Jakobstraße etwa 20 Flaschen Wein; am 18. aus einem solchen am Rathenowstraße etwa 200 Eier und mehrere Küder mit eingemachten Fleisch; an demselben Tage nachmittags aus einem unterkellerten Zimmer in der Alten Ulrichstraße ein langes Kirschbaum-Damenpfeifen mit welchem Pfeigetragen; in der Nacht zum 19. aus einem verschlossenen Stall, der sich in einer Gartenparzelle an der Leipziger Straße befindet, 14 Hühner, die an Ort und Stelle geschlachtet worden sind. —

Erranten. Nach einer Mitteilung aus Kalbe a. d. S. hat sich dort am 15. d. M. nachmittags eine Frau mit einem Kinde in der Saale ertränkt. Jedenfalls ist die Selbstmörderin die Witwe Marie Grüngeb. Krone, früher in Kalbe a. d. S. zuletzt in Redern a. d. Saale lebend wohndes gewesen, die seit 15. d. M. morgens mit ihrem zwei Jahre alten Kinde bemittelt wird und eine Postkarte an ihre Angehörigen geschickt hat, daß sie sich das Leben nehmen wolle. Die Leichen sind noch nicht gelandet. Die Frau ist untergeht, kräftig und gut dunkelblondes Haar. Bekleidet war sie mit schwarzer Kapuze, grauem Umhang, schwarzem weißgewebtem Kleide, schwarzer Achselhülle und braunem Umwerd. An einer Hand trug sie zwei Ringe. Falls die Leichen hier gelandet werden sollten, bitte die Kriminalpolizei um Nachricht. —

Mordverfuch und Selbstmord. Das Frau Scharrnstraße 10 war am Freitag nachmittag der Schauplatz einer blutigen Familientragödie. Im Erdgeschoß wohnt die von ihrem Ehemann, dem Pfandleiher Moritz Birnbaum seit längerer Zeit geschiedene Generalsekretärin Johanne Birnbaum. Sie als Vorsteherin einer Rechts-Anwaltsstelle, als Vorstandsmittglied mehrerer Frauenvereine und als eine in der Jugendfürsorge und Jugendgerichtshilfe im öffentlichen Leben Magdeburgs stehende und deshalb nicht unbekante Frau. Vor kurzer Zeit wurde die Scheidungsklage entschieden, wobei der Mann nicht besonders günstig abgeurteilt haben soll. Bei der Teilung des Vermögens nicht vorhandenen Vermögens soll Frau Birnbaum die bei weitem größere Hälfte zugeprochen erhalten haben. Am Freitag nachmittag erschien nun plötzlich der frühere Ehemann in Begleitung eines Knechts bei seiner geschiedenen Frau und versuchte diese zu einem bessern Ausgleich anzukommen. Da Frau Birnbaum keine Vereinnwilligung zeigte, zog der Mann blüsig schnell einen Revolver hervor und feuerte auf Frau Birnbaum zwei Schüsse ab, die aber die Frau nur leicht an der linken Seite des Kinns und der rechten Hand verletzten. Darauf richtete der Mann die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß in die Schläfe. Frau Birnbaum war in der Lage, allein nach dem Altkrankenhaus zu gehen. Als die herbeigerufene Sanitätsabteilung eintraf, war die Wohnung verschlossen und mußte der Schlüssel zur Veranlassung der inzwischen auch eingetroffenen Polizei erst vom Krankenhaus geholt werden. Als die Wohnung geöffnet worden war, lag Herr Birnbaum bereits auf dem Rücken in einer Blutlache im Zimmer. Die Leiche wurde nach dem Bestattungshaus gebracht. — Eine langjährige Familientragödie dürfte damit ihren Abschluß gefunden haben. —

Ansteckende Krankheiten. In der Woche vom 14. bis 20. Januar wurden in Magdeburg amtlich gemeldet 56 Erkrankungen und 9 Todesfälle an Diphtherie, 3 Erkrankungen an Scharlach und 9 Todesfälle an Sungenuberkulose. —

Theater, Konzerte u.

Rittellungen der Direktionen.

Stadttheater. Spielplan vom 21. bis 28. Januar. Sonntag nachmittag 3 Uhr vollständige Vorstellung zu kleinen Preisen: Der siebenste Tag; abends 7 Uhr (Erstaufführung): Jährende Musikanten. — Montag abend 7 Uhr: Niina von Barnhelm. Schlußakt haben Gültigkeit. — Dienstag abend 8 Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg. — Mittwoch abend 7 Uhr: Heimal. — Donnerstag abend 8 1/2 Uhr: Jährende Musikanten. — Freitag abend 8 1/2 Uhr: Die Kaiserin. — Sonnabend abend 7 Uhr (Uraufführung): Andreas Hofer. — Sonntag nachmittag 3 Uhr vollständige Vorstellung zu kleinen Preisen: Niina; abends: Niina. —

Stadttheater. Am Sonntag wird Johann Bachers neues Eingpiel „Jährende Musikanten“, dessen Text Hans Gans verfasst hat, gegeben werden. Die Musik stammt von Robert Schumann, einem der genialsten Komponisten der Nach-Beethovenischen Zeit. Die Einstudierung geschieht unter Oberleitung des Herrn Direktor Vogelers und des Kapellmeisters Herrn Dr. Nabl. Die Damen Elb und Sedlitz und die Herren Valtke, Esser, Radom und Schwarz singen die Hauptpartien. Am Sonnabend kommt das Schauspiel Jannetons, Andreas Hofer, der Sanitätsrat von Passer in der neuen Bühnenbearbeitung von Erich Reichhaus zur Aufführung. Die zweite Uraufführung in dieser Woche. Der Mittwoch bringt eine Wiederholung von Sudermanns „Domat“. Die Oper im Spielplan mit „Die Meistersinger von Nürnberg“ am Dienstag. Die Komiker am Freitag vertreten. Am Donnerstag wird „Jährende Musikanten“ zum ersten Male wiederholt werden. Der Sonntag bringt die letzte Aufführung von „Niina. Die. Teilweise Besetzung der Sonntag und Montags nicht angenommen werden. —

Wilhelm-Theater. Wochenspielplan. Sonntag nachmittag: Auf Fingeln des Geirages; abends: Die Fledermaus. — Montag (Benefit für Herbert Hommel): Jährende Musikanten. — Dienstag: Ohne Mann geht es nicht. — Mittwoch: Die Fledermaus. — Donnerstag: Auf Fingeln des Geirages. — Freitag: Jährende Musikanten. — Sonnabend: Ohne Mann geht es nicht. — Sonntag nachmittag: Auf Fingeln des Geirages; abends: Ohne Mann geht es nicht. — Montag: Der tapfere Soldat. —

Konzerthaus. Der angestrebten reichen Erfolge wegen bleibt die Operette „Frei arme Teufel“ auch auf dem Spielplan. —

Städtisches Orchester. Mittwoch den 21. Januar Konzerte im gütigen Leitung: Kapellm. Gumann. Eintrittskarten bei Gutschesen und in den Verkaufsstellen. Militär vom Feldwebel abwärts, auf dem 1. Platz frei. —

Konzerthaus-Orchester. Sonntag den 21. Januar Konzerte im gütigen Leitung: Kapellm. Gumann. Eintrittskarten bei Gutschesen und in den Verkaufsstellen. Militär vom Feldwebel abwärts, auf dem 1. Platz frei. —

Magdeburger Damenchor. Sonntag den 4. Februar Konzert in der Aula der Augustaschule, Ehrenamtsfrage. Anfang 6 Uhr. Zur Aufführung gelangt u. a. „Die Glocke“ für Chor, Soli, Klavier und Gitarrenbegleitung. Leitung: Kapellmeister Neuling. Programme in der Buchhandlung Volksstimme. —

Müller-Edwards-Konzerthaus-Theater. Eingang: Prälatenstraße. „Menschheit und Kunst“ das herrliche spannende Stück aus dem Leben in sieben Akten, gelangt Sonntag um 8 und 7 1/2 Uhr zur Aufführung. —

Bereins-Kalender.

Deutscher Arbeiterbund. Dienstag, 23. Januar, 8 Uhr abends, in Müllers Hotel, Kronprinzenstraße, Vortrag: Der moderne Staatgedanke.

Sängerklub. Freie Turnerschaft, Orststraße. Sonntag den 21. d. M. versammeln sich sämtliche Turngenossen um 11 1/2 Uhr am Bahnhof zur Fahrt nach Welterhufen. 618 Die Vorstands.

Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.

Wobau, Jier und Eger.	18. Jan.	19. Jan.	20. Jan.
Sudowis	- 0,12	- 0,12	-
Krag	+ 1,92	+ 1,06	0,01
Jungbuslau	+ 0,88	-	-
Saun	+ 0,92	+ 0,44	0,65
Elbe.			
Hardubitz	18. Jan. + 0,50	19. Jan. + 0,50	-
Brandis	+ 1,02	+ 1,02	-
Mielitz	+ 0,92	+ 1,05	0,13
Kalmeritz	+ 0,88	+ 0,98	-
Kunzig	-	-	-
Tressen	- 0,30	- 0,20	0,10
Tragan	+ 2,14	+ 2,10	0,04
Wittenberg	+ 2,07	+ 2,09	0,02
Wassau	+ 2,54	+ 2,52	0,02
Alten	18. + 2,88	19. + 2,78	0,10
Warty	19. + 2,91	20. + 2,86	0,05
Magdeburg	+ 2,40	+ 2,32	0,08
Langenwiesche	+ 2,71	+ 2,63	0,08
Wittenberge	+ 3,98	+ 3,90	0,18
Langen	18. + 4,52	19. +	-
Wismar	+ 3,68	+ 3,70	0,18
Wittenberg	+ 4,13	+ 4,00	0,18
Wittenberg	18. + 4,02	20. + 3,99	0,20

Billige Schürzen!

Farbige Biereschürzen mit und ohne Träger — Wiener Form Stück 6.25 5.75 4.95 4.25 3.95 bis 3.50
Farbige Biereschürzen mit und ohne Träger — moderne Form Stück 5.25 4.25 3.65 3.25 2.95 2.65 b. 1.35
Weißer Biereschürzen mit und ohne Träger — Wiener Form Stück 7.25 5.50 5.25 4.50 bis 3.25
Weißer Biereschürzen mit und ohne Träger — kleine Form Stück 4.50 4.25 3.65 3.50 3.25 2.95 b. 1.35
Weißer Blauschürzen reichlich mit Stiderei verarbeitet Stück 5.95 5.75 5.25 4.75 4.50 4.25 b. 3.95
Schwarze Blauschürzen aus Panama und Satin 10.50 9.50 8.75 8.25 7.95 6.50 6.25
Schwarze Hochschürzen aus Satin und andern guten Stoffen Stück 10.50 9.25 8.50 7.25 6.95
Schwarze Seeschürzen mit Träger, viele moderne Formen St. 9.50 8.50 7.50 6.25 5.95 4.95 b. 1.95
Schwarze Tandelschürzen aus Panama und Satin 7.25 6.25 4.25 3.75 3.25 2.75 2.45

Mädchen-Schürzen

schwarz, weiß und farbig, in Längen von 45 bis 85 cm, moderne Stoffe und moderne Verarbeitung Stück 6.50 5.75 4.95 3.65 2.95 1.95 b. 1.35

Knaben-Schürzen in großer Auswahl von 95 Pf. an

Billige Stidereien

Breite Madras-Stiderei, Stück 4.10 Netz . . . 2.75 und 2.45
Mittlere Madras-Stiderei, Stück 3.06 Netz . . . 1.45
Mittlere breite Kambrit-Stiderei, Stück 4.10 Netz . . . 1.55 1.45 1.35 bis 78 Pf.
Kambrit-Stiderei, feiner, Stück 4.10 Netz . . . 1.35 98 78 bis 68 Pf.
Kambrit-Stiderei, prima Doppelstoff, Stück 4.10 Netz . . . 1.75

Stiderei-Rockvolant

mit Satin und Stiderei, Stück von 2.4 Netz 3.95 3.65 2.45 1.95 1.45 1.35 1.15 bis 95 Pf.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Bazar-Magdeburg

Ecke Jakobs- und Peterstraße

Hädel: Sudenburg, Budan, Kaufstadt, Wilhelmstr., Gr.-Dürstchen

Am 1. Februar 1917 beginnen neue Tages-, Abend- und Sprachen-Kurse

Anmeldungen können täglich erfolgen. Prospekte werden kostenfrei versandt.
Jenny Bruck wissenschaftlich gepr. Lehrerin
Alfred Bruck Kaufmann und Handelslehrer.
 Direktion:

Bruck's höhere Handelsschule

Fernsprecher 1242 MAGDEBURG Wilhelmstraße 1, I.

Achtstündiger, nicht fünfständiger Arbeitsplan.

Vormittags.						
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
8-9	Buchführung	Deutsch	Buchführung	Deutsch	Buchführung	Deutsch
9-10	Buchführung	Rechnen	Buchführung	Rechnen	Buchführung	Rechnen
10-11	Fremdwortl.	Rundschreiben	Kontorarbeiten	Rundschreiben	Fremdwortl.	Rundschreiben
11-12	Stenographie	Korrespond.	Stenographie	Korrespond.	Stenographie	Korrespond.
12-1	Formularlehre	Handelsrecht	Formularlehre	Wechselrecht	Handelsrecht	Wechselrecht
Nachmittags.						
3-4	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	frei
4-5	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	frei
5-6	do.	do.	do.	do.	do.	frei

Anmeldungen täglich, auch Sonntags.

Ex. rei. majestica-
 Reparaturen
 können jetzt prompt
 ausgeführt werden.
Brat. Surenuberg
 Wilhelmstraße 1, 3366

Saar Oehlstöter, Brettelweg 110.

Pelze Pelze

Bei wässrigen Preisen am liebsten
 3331
 nach reichhalt. großes Lager
 in verschiedenen Größen.
Pelzen
 Pelzstücke, Pelzstücke
 Fische und Fischearten
 Stulas und Matten in allen
 Pelzarten, Skunk, Jüts
 Karer, Herz, Persischer
 Seal, Spassier usw. usw.
 Spezialität:
Pelzhüte!
 Das Gegenüber der Pelz-
 hüte ist die Pelzhüte. Sie
 ist die schönste Pelzhüte.
 Sie ist in allen Größen
 und Farben.
 Große Auswahl in Kinder-
 und Püschelpelzen.
 Schicken Sie uns Ihre
 Karte für Katalog.

R. Sternau

Alter Markt 22 33.
 Aufgang bei Tempel Kirchhof.
Pelze Pelze

Obstbäume

in allen Sorten und Formen.
 Hochstämme 1.25-1.80, Buch-
 stämme 0.80-1.25, 4-5jähr., sehr
 hart, 1.50-1.75. Spaliere, sehr
 hart, 2 Stg., 1.75-2.25, 3 Stg.,
 2.50-3.50. Halbstämme 1.00 bis
 1.25, 2-armige Schnurbäume und
 U-Formen 1.50-2.00. Schatten-
 morellen Buch, 2jähr., 0.75 u. 1.00,
 3jähr. 1.25-2.25. Pfäumen,
 Hochst., prima prima, 1.95-1.50,
 Mandelbäumchen und Gelfleber
 50-75 Pf. Gelfleber, Hochst.,
 1.25-2.00. Zier- u. Rehränder
 50-75 Pf. 7000 Stück prima
 Johannisbeertränder, 3-4jähr.,
 1.50-2.00. schwarze u. weiße,
 10 Stück 5.00-5.00. Stadlerbeer-
 tränder, 10-15jähr., 1.00 bis
 1.50. Gänsebeeren 16 Stück
 1.00. Kirsche, aprifolien u. ver-
 edelte Launen, 3-4jähr., 1.50 bis
 2.00. Redern, Hochstamm, prima
 Karte Bäume, 1.50-1.80. Gaiel-
 tränder, Karte, 0.75-1.00,
 2jähr., Hochst., 1.50-1.75,
 November 100 St. 15.00-20.00,
 20 St. 2.50-3.00. Kiefer, Hochst.,
 1.25. Buch 40 Pf. Rosen und
 Baumstämme 15, 20, 25, 30 und
 40 Pf. Wilder Wein 30-40 Pf.
 Bäume in allen Preislagen.
 Kirsche u. Aprifolien-Hochstamm,
 prima, 1.50-2.00, 3333
 Schöne Gelegenheit für Wieder-
 besitzer und Vereine. Billigste
 Preise. Gartenanlagen werden
 angelegt. — Große Posten
 Gärten.

F. W. Hühner

& Co., G. m. b. H.,
 Magdeburg.
 Telefon: Kaiserstr. 95, I.
 oder: Günter Weg, Baumühle.
Uhren werden gut u. billig
 repariert bei
 O. Lehmann, Straßengießerstr. 14.
Wira Gesellschaft, auch a. Schloßen
 gerichtet, in der Pch.
 Str.-Kilowatt-Str. 30, I. Gg. Bergstr.



Umpresshüte

größte Auswahl
 entzückender Sommer-Formen.
A. Albrecht Nachf.
 Buttergasse 3, am Alten Markt.
 Gewissenhafte, fachmännische Geschäftsleitung.
 Eigne Fabrikation.

Tüten und Papier Blech-Konzervendosen
 preiswert bei **Ewald Noack**, fürs Feid liefert und versendet
 Tauentzienstr. 8. Fernspr. 1824. **Herm. Wünsche**, Wilhelmstr. 11

Zigaretten in allen Preislagen verkaufen
 wir während des Krieges
Abgabestelle
 zu Fabrikpreisen an Private 185
Bonitas Zigaretten-Fabrik
 nur im Torweg
 Große Münzstraße 18
 Magdeburg.

Möbel

Spezialhaus
Friedrich Lorenz
 (Inh. Carl Beyorling)
 Peterstr. 17 Telefon 1103 Peterstr. 17
 empfängt

- noch zu sehr billigen Preisen
- | | |
|----------------------------|--------------------------|
| 1 Wohnzimmer, mod. | 1 Wohnzimmer, mod. |
| 1 Kleiderstanz, modern | 1 Kleiderstanz, mod. |
| 1 Bett m. Messingfüße | 1 Bett m. mod. Matratze |
| 1 Bett m. Spiegel-Anf. | 1 Bett m. mod. Matratze |
| 1 Tisch m. geizig. Füßen | 1 Tisch m. mod. Matratze |
| 1 Erntem. gefülltes mit | 1 Tisch m. mod. Matratze |
| 1 Sofa | 1 Tisch m. mod. Matratze |
| 1 Sofa oder Ausgestrich. | 1 Tisch m. mod. Matratze |
| 1 Sofa nach Maß | 1 Tisch m. mod. Matratze |
| 4 Stühle, mit Federlehne | 1 Tisch m. mod. Matratze |
| 1 Umbanjo, nach Maß in | 1 Tisch m. mod. Matratze |
| den modernsten Farben | 1 Tisch m. mod. Matratze |
| 1 Schlafkammer | 1 Tisch m. mod. Matratze |
| eine latine oder moderne | 1 Tisch m. mod. Matratze |
| 1 Schrank, Steilig, mit | 1 Tisch m. mod. Matratze |
| Spiegel und Berglauge | 1 Tisch m. mod. Matratze |
| 2 Bettstellen, modern, mit | 1 Tisch m. mod. Matratze |
| Matratzen | 1 Tisch m. mod. Matratze |
| 2 Patent-Matratzen | 1 Tisch m. mod. Matratze |
| 1 Waschtiselle mit Por- | 1 Tisch m. mod. Matratze |
| zellanplatte und Spiegel | 1 Tisch m. mod. Matratze |
| 2 Nachtschränke mit | 1 Tisch m. mod. Matratze |
| Porzellanplatte | 1 Tisch m. mod. Matratze |
| 2 Stühle mit Sprössen | 1 Tisch m. mod. Matratze |
| 1 Handtuchhänger | 1 Tisch m. mod. Matratze |
| 1 Kuche, hell oder grau | 1 Tisch m. mod. Matratze |
| 1 Büttel m. Messingfüßen | 1 Tisch m. mod. Matratze |
| 1 Kirsche mit Ausgestrich. | 1 Tisch m. mod. Matratze |
| 1 Tisch mit Spiegel | 1 Tisch m. mod. Matratze |
| 1 Tisch mit Spiegel | 1 Tisch m. mod. Matratze |
| 1 Rahmen, modern, nach | 1 Tisch m. mod. Matratze |
| Maß | 1 Tisch m. mod. Matratze |
| 1 Handtuchhalter | 1 Tisch m. mod. Matratze |
| 2 Stühle | 1 Tisch m. mod. Matratze |
- Preis nur 975 M. Preis nur 690 M.

Transport frei durch eigene Gespanne, auch nach außer-
 Auf Wunsch bequeme Zahlungsweise.
 Geben Sie Ihren Namen an die Redaktion des Tages für Ihren
 Name zum Informieren. — Bestellungen in eigen. Geschäft.

Meine Ausstellungsräume

für Gelegenheitskäufe in Ölbildern
 Landschaften, Seestücken usw.
 befinden sich
Hohenzollernstraße 6a, 2. Eingang
 Leinwandgeschäft Große Schloßstraße 1a
Eduard Ranwig
 Bildliche-, Bilderrahmen-fabrikation
 Bilder-Einrahmungen

Zum Hauschlachten

auswählte Schlachttiere werden
 und Schweine zu billigen Preisen
Herr Schwaner Berlin
 Sauerstraße 111
 neben der Kaiserstraße - Telefon 303

Günke-Blickblatt

Es sind nicht nur die Scherenscheren,
 die in diesem Verzeichnis
 besonders für Familienmitglieder
Anna Wilh. Schirmer, Magdeburg
 Schloßstraße 6, 1357 Fernsprecher 2443

Große Auswahl in
elektrischen Lampen
elektrischen Taschenlampen
 von 2.25 bis zu 500
 einzelnen Batterien
 und Glöh. röhren.
Eduard Wild
 Sudenburg
 Halberstädter Str. 46.
Karl Kauerzahn
 genähert ganz am Ende
 J. Tischler, 3357
 Hauptstraße nur 36.

Der Sozialist an der Front

von Arbeitersekretär **Gustav Krüger**
 in Magdeburg.

Erlebnisse, Schilderungen und Eindrücke aus
 den Kämpfen in der Champagne. Mit Bildern,
 welche die Landesverwaltung zur Veröffentlichung
 überwiesen hat.

Preis 1 Mark. Preis 1 Mark.

Buchhandlung Volksstimme
 W. Diantuch & Co.

Bruderkrieg.

Noch Dr. Liebknechts Ausscheiden bestand die sozialdemokratische Landtagsfraktion Preußens nur noch aus neun Mitgliedern. Diese neun haben sich nun am Freitag auch noch in zwei Gruppen gespalten, und wieder war es die Richtung der Arbeitsgemeinschaft, die diese Spaltung absichtlich, man könnte fast sagen frivol hervorgerufen hat. Die Tatsache der Spaltung wird durch folgenden Beschlus festgelegt, den die Fraktion am Freitag nach der Plenarsitzung gefaßt hat:

Genosse Adolf Hoffmann hat bei der Generaldebatte über den Etat entgegen dem Beschluß der Fraktion namens der Genossen Paul Gossler, Gosler, Ströbel und Adolf Hoffmann das Wort ergriffen, um die Rede des von der Fraktion bestimmten Redners in offener Parlamentsitzung zu bekämpfen. Mit diesen gegen die elementarsten Grundregeln parteigenössischen Zusammenarbeitens im Parlament verstoßenden Vorgehen haben die genannten Genossen sich von der sozialdemokratischen Fraktion des Preussischen Abgeordnetenhauses getrennt und die aus der Fraktionszugehörigkeit sich ergebenden Rechte verwirkt.

Dieser Beschluß ist die einzig mögliche Antwort auf die — beispiellose! — dort man ja leider nicht mehr sagen — unglaubliche Disziplinlosigkeit, die von den Hoffmann und Ströbel an den Tag gelegt wurde. Man muß sich den Verlauf der Dinge nur klar vor Augen stellen, um die äußere Grandiosität und Absichtlichkeit der Absplittterung der Opposition zu erkennen: Der Landtag verhandelte über den Etat. Als erster Redner hatte der Pole Korjatsch sehr scharfe Kritik an dem Verhalten der Staatsregierung gegenüber den Polen geübt, und der Minister des Innern v. Loebe li sich zu einer ziemlich scharfen Antwort veranlaßt gesehen. Dann nahm der von der sozialdemokratischen Fraktion als ihr Sprecher gewählte Genosse Sirsch das Wort, um ausführlich auf die innerpolitischen Fragen einzugehen, die alten Forderungen der Partei aufs neue zu erheben, an der Volksernährung und der Kriegsfürsorge Kritik zu üben, aber auch um gegenüber der Verkündung der Kriegsziele des Jahresverbandes die Entschlossenheit des deutschen Volkes zur Abwehr der auf seine Vernichtung ausgehenden Pläne zu verkünden.

Schon von Beginn seiner Rede an wurde Sirsch wiederholt durch Zwischenrufe der Opposition unterbrochen, die in der Fraktion die Minderheit bildet. Als nach der Rede des Genossen Sirsch die Debatte geschlossen wurde, zu der als zweiter Fraktionsredner Genosse Braun bestimmt worden war, nahm Abg. Ad. Hoffmann das Wort zur Geschäftsordnung, um auszuführen, daß er und seine drei nächsten Freunde Ströbel, Paul Hoffmann und Gosler verhindert seien, den sozialdemokratischen Standpunkt zu vertreten. Damit erklärte die Fraktionsminderheit in offener Parlamentsitzung, daß der Redner der Fraktion nicht den Standpunkt der Partei vertreten hätte.

Die Ungehörlichkeit dieses Vorgangs wird aber noch klarer, wenn wir die Rede des Genossen Sirsch, und die

sich daran schließende unerquickliche Debatte ausführlich nach dem Bericht unseres parlamentarischen Bureau's niedergeben. Genosse Sirsch führte aus:

Die Ablehnung des deutschen Friedensangebots durch die Entente muß von jedem Deutschen mit Entrüstung zurückgewiesen werden. (Bravo!) Die deutsche Regierung erfreut sich bei diesem Angebot der Unterstützung der übergroßen Mehrheit des deutschen Volkes. Die Regierungen der Entente, die die Friedenshandlung zurückgewiesen haben, haben dafür eine ungeheure Verantwortung vor der Geschichte zu tragen. Nachdem es durch ihre eignen Erklärungen zweifellos geworden ist, daß die Entente den

Krieg zu Eroberungszwecken

weiterführt, kann es für uns gleichviel, welcher Partei wir angehören, kein Raubern und kein Schwanken mehr geben. (Bravo!) Wenn wir offen gegen diese Absichten der Entente Stellung nehmen, so entsprechen wir dadurch nur den Grundfäden, die bereits 1870/71 im zweiten Stadium des damaligen Krieges unsere großen Vorkämpfer Bismarck und Welbel hochgehalten haben. (Abgeordneter Ströbel: Das ist eine Entstellung.) Wir müssen alles tun, um die Eroberungsgelüste der feindlichen Regierungen zu lähmen, gleichzeitig aber nichts unversucht lassen, was geeignet ist, uns dem Frieden näher zu bringen. (Sehr richtig!) Einen Frieden um jeden Preis weisen auch wir zurück. Auch wir wollen nur einen Frieden, der Deutschland die territoriale Unverletzlichkeit, die wirtschaftliche Unabhängigkeit und die politische Selbstständigkeit gewährleistet. Daher bekämpfen wir alle Bestrebungen, die ihre Spitze offen oder verhehrt gegen die zum Frieden bereitete deutsche Regierung richten. Ob der uneingeschränkte U-Boot-Krieg geeignet ist, den Frieden herbeizuführen, darüber wird kaum einer hier im Haus imstande sein, ein abschließendes Urteil zu fällen. Wir halten es nach wie vor für unsere Pflicht, die verantwortlichen Stellen nachdrücklich vor Unbesonnenheiten in dieser Sache zu warnen.

Bevor ich auf den Etat eingehe, gebe ich meinem Dank Ausdruck an unsere tapferen Soldaten, an die Frauen und Witwen der Kriegsteilnehmer, die sich durch alle seelischen und materiellen Sorgen nicht niederdrücken lassen, und nicht zuletzt den Frauen, die an den Plänen der Männer zur Aufrechterhaltung unserer Wirtschaftslieben beigetragen haben. Je größer dieser Dank ist, um so heftiger müssen wir gegenüber denen, die die Not dieser Zeit zur

Verteidigung auf Kosten anderer

ausnutzen, gegen die Lebensmittelverkäufer, ab sie nun Geizhals oder Händler seien. Es ist bedauerlich, daß die Gesetzgebung keine Handhabe bietet, mit der erforderlichen Energie gegen sie einzuschreiten. Es liegt mir fern, die Schuld etwa auf eine besondere Klasse der Bevölkerung abzuwälzen, jedoch muß es mir unabweislich sein, daß der Führer der Sozialdemokratie sich geistern genötigt hat, seinen Appell an die landtümlichen Kreise zu richten. Nebenher muß ich noch gegen seine Warnung vor Vorfällen an die Feldzugsteilnehmer über die Quälände im Lande. Die Feldgenossen wissen sehr genau, wie es bei uns steht. (Sehr wahr!) In diesem Augenblick noch viel mehr über die Lebensmittelfrage zu reden, ist überflüssig. Gibt die Regierung den Verordnungen, die vom Reich und der Sozialdemokratie und von der Generalversammlung der Gewerkschaften nicht zu Beginn des Krieges für die Nahrungsmittelherstellung ausgearbeitet wurden, nachzugehen, so wäre es zu diesen Zuständen nicht gekommen. (Sehr richtig! bei den Gen.) Allen Versprechungen, die uns zelebriert werden, von denen die eine die andre immer wieder ersetzt, ist mir eine gemeinsame Überzeugung: die Überzeugung: die Überzeugung.

Interessen der Geizhals.

(Sehr wahr! bei den Gen.) Selbst heute noch steht es an einer völlig durchgeführten Modernisierung der Nahrungsmittel, an denen Anstrengung herrscht. Wer nur das nötige Geld hat, braucht auch

heute noch nicht zu haben, er kann sich z. B., trotzdem Geld rationiert ist, jette Gänse anschaffen und so viel Gänsejambalaj gewinnen, daß er seine Fettkarte gar nicht braucht. Bei dem herrschenden Mangel an Nahrungsmitteln muß dafür gesorgt werden, daß der eine nicht mehr hat als der andre. (Sehr richtig! bei den Gen.) Dann wird man mit den vorhandenen Nahrungsmitteln besser auskommen und wird auch eine Quelle der Unzufriedenheit verstopfen. (Sehr richtig! bei den Gen.) Von den Hinweisen darauf, daß es im Ausland noch jählicher aussehe soll als bei uns, wird hier niemand satt. Was hat die Entrüstung über die Auswanderungspläne Englands für einen Zweck? Es schadet mir diesen grauenhaften Krieg gegen Frauen, Greise und Kinder beurteilen, so dürfen wir darüber die Pflicht der energischen

Bekämpfung des Lebensmittelhändlers

im Inland und der Maßnahmen zur ausreichenden Ernährung der Bevölkerung nicht außer acht lassen. (Sehr wahr! bei den Gen.) Was den Etat selbst anlangt, so ergibt sich draus die Notwendigkeit, unmittelbar nach Beendigung des Krieges an eine Neuordnung des Verhältnisses der Eisenbahnen zu den allgemeinen Staatsfinanzen heranzugehen. Die Vermehrung der Ausgaben ist nicht wunderbar angeht der 600 Millionen, die bis Oktober 1916 allein für Ostpreußen verausgabt worden sind. Hoffentlich wird die Provinz bald wieder in aller Blüte dahinter und die unglücklichen Einwohner für ihre Leiden vollständig entschädigt werden. (Bravo!) Die Urbarmachung von Ostländerreien entspricht einer alten sozialdemokratischen Forderung, die insbesondere Welbel wiederholt vertreten hat. Diese Ausgaben billigen wir also ebenso wie die Lehrgeldzulagen an Beamte, Staatsarbeiter und Volksschullehrer. Diese Lehrgeldzulagen sind noch viel zu gering und stehen in gar keinem Verhältnis zu den gestiegenen Kosten der Lebenshaltung.

Erreulich ist, daß auf dem Gebiet der Kriegswohlfahrtspflege einmal Preußen in Deutschland voranzugehen ist, indem es als erster von allen Bundesstaaten den Gemeinden zu den vom Reich gewährten Zuschüssen die gleichen Zuschüsse aus der Staatskasse gewährt hat. Ob die geforderten 200 Millionen ausreichen, wird noch genau zu prüfen sein. Ich erlaube mir, daß die zahlreichen Ministerialerlasse auf dem Gebiet der Kriegsfürsorge einen gewissen sozialen Geist atmen. Man ist bemüht, der Kriegswohlfahrtspflege den Charakter der Armenpflege zu nehmen, und die Gemeinden fortgesetzt an ihre Pflichten auf diesem Gebiet zu erinnern. Trotzdem gibt es noch immer Versorgungsbehörden, die außerordentlich inausgerüstet in dieser Beziehung sind. Auch die Unterführung für die durch den Krieg

erwerblos gewordenen Arbeiter

wird nicht überall durchgeführt. Die Regierung sollte mit aller Energie auf Befolgung ihrer Erlasse dringen. Aber auch, wenn alle Erlasse und Befehle durchgeführt werden, bleibt noch viel zu tun, und es ist eine wichtige Aufgabe der Regierung, schon jetzt Hand in Hand mit den Gemeinden dem wirtschaftlichen Zusammenbruch der Heimkehrenden vorzubeugen. Ein besonderer Anfang ist gemacht durch die Fürsorge für die Angehörigen des Mittelstandes. Notwendig ist die Ausdehnung dieser Fürsorge auf die Arbeiter, die aus dem Felde zurückkehren. Sowohl der Mittelstand wie die Arbeiter sind durch den Krieg in eine schwere Notlage geraten, und wie werden noch Jahre zu tun haben und werden beträchtliche Mittel der Gemeinden, des Staates und des Reiches aufzusenden haben, um nur einen Teil dieses Notstandes zu beheben. (Sehr wahr! bei den Gen.) Die Kriegsfürsorge darf mit Abbruch des Krieges nicht für Ende erkläre, sondern muß weiter ausgedehnt werden auf diejenigen, die durch den Krieg wirtschaftlich geschädigt worden sind. (Sehr wahr! bei den Gen.) Angesichts der außerordentlich schweren Lage der Beamten fordern wir baldige Vorlegung eines neuen Kommunalabgabensgesetzes. Wir fordern eine Reform der Stadt- und Landgemeindeförderung, wir fordern vor allem die Befreiung aller einschneidenden Wirtschaftsberechnungen, sowohl für das passive wie das

Im die Beute.

Kriminalroman von Reinhold Ottmann.

(51. Fortsetzung.)

Samstag, 20. Januar

Da sagte Hanna, die mit finstern Gesicht und fest zusammengepreßten Lippen vor Hartmann stand, plötzlich: „Warten Sie einen Augenblick. Ich will Ihnen etwas zeigen, was ich in meinem Zimmer gefunden habe. Da Sie so interessiert sind, kann es Ihnen möglicherweise von Wichtigkeit sein.“

Sie zeigte rasch zurück und legte eine Anzahl Papierzettel vor ihn auf den Tisch.

„Er war seit einer Woche in meinem Haus,“ erzählte sie, „als ich ihn eines Tages beim Schreiben eines Briefes übernahm. Er hatte eben den letzten Federzug der Adresse getan und ließ bei meinem Eintreten den Umschlag so hastig unter die andere auf dem Tische liegenden Papiere, als hätte er ein sehr großes Interesse daran, ihn nicht sehen zu lassen. Dabei wagte er sich dann wohl die naive Schrift ein wenig vorwärts zu schieben, so daß er das Briefstück früher nicht mehr vorantreiben konnte. Ich fand es zerrissen in meinem Nachschere. Aber die Stücke waren so klein, daß ich trotz aller Bemühungen die Adresse nicht mehr zusammenbringen konnte. Diese hier waren die größten der vorhandenen Fragmente. Aber auch sie haben mir unzulässige Mittel aufgezeigt.“

Während sie sprach, hatte sie die Papierschmuckel so zusammengefügt, daß sie wieder die Wortfragmente „utnant de — de — ebenfel —“ ergaben.

Mit gesteigelter Aufmerksamkeit war Hartmann ihrem Sagenen gefolgt. „Diese Heberische können uns allerdings möglicherweise von Bedeutung werden,“ erklärte er. „Haben Sie die übrigen Schmelze des Umschlages nicht mehr in Ihrem Besitz?“

Hanna mußte verneinen. „Ich habe sie weggenommen,“

da es doch unmöglich gewesen wäre, sie in einen Zusammenhang zu bringen.“

„Das ist sehr schade. Wir müssen uns also mit dem zu behelfen suchen, was wir haben. Da scheint mir denn so viel wie sicher, daß unser Freund mit einem adligen Leutnant oder Oberleutnant oder Generalleutnant korrespondiert hat. Wenn wir die Persönlichkeit des Adressaten feststellen könnten, so gewinnen wir damit möglicherweise einen wichtigen Hinweis für die Natur von Gredenberg's Plänen. Er hatte vor seiner Verhaftung die Manie, sich unter falschem Namen an vornehme Leute heranzudrängen, und es scheint fast, daß er sich jetzt mit einem dieser alten Bekannten in Verbindung zu setzen gesucht hat. Wir der drei Buchstaben „de“ können wir allerdings nicht viel anfangen, denn es gibt sicherlich Tausende von Namen, in die sie hineinpassen würden. Die Ortsbezeichnung scheint schon viel verheißungsvoller, obwohl ich mir fünf Minuten vergebens den Kopf zerbrechen, um eine Stadt ausfindig zu machen, deren Name mit diesen Silben in Zusammenhang zu bringen ist. Hebenfelde — Lehenfelde — Nebenfelde — alle diese Orte existieren nicht. Aber es dürfte doch nicht unmöglich sein, den richtigen zu ermitteln. Ich werde es unverzüglich versuchen. Sie haben zu Gredenberg natürlich nichts von Ihrem Funde gesprochen?“

Hanna verneinte, und mit dem Eifer, der jede seiner Handlungen charakterisierte, machte sich Hartmann ungeschämt an die weitere Verfolgung der schwachen Fährte. Er ging aus, und als er nach drei Stunden zurückkehrte, winkte er Hanna, die ihm geöffnet hatte, noch einmal in sein Zimmer.

„Ich habe das Städtetelefon und die Karte genau durchstudiert,“ sagte er. „Ich habe dabei gefunden, daß es darin um einen einzigen Ort gibt, der die betreffenden Buchstaben enthält. Es ist das Städtchen Hebenfelde, das glücklicherweise nur ein paar Meilen von hier entfernt ist. Ich werde also nicht gar zuviel kostbare Zeit verlieren, wenn

ich dahin fahre, um an Ort und Stelle nach dem Adressaten des geheimnisvollen Briefes zu forschen. Noch in dieser Stunde gedenke ich abzureisen, und sobald ich etwas ermittelt habe, das für unsern Zweck von Bedeutung ist, werde ich Ihnen telegraphisch Nachricht geben.“

„Ich bitte Sie darum, und ich wünsche von ganzem Herzen, daß Ihre Bemühungen von Erfolg sein möchten. Aber Sie dürfen mir natürlich nicht hierher in unsere Wohnung telegraphieren. Meine Mutter braucht nichts zu wissen. Nichten Sie die Depesche also unter den Anfangsbuchstaben meines Namens postlagernd an das Haupttelegraphenamt. Ich werde morgen nachmittag dort Nachfrage halten.“

Er versprach, sich nach ihrem Wunsch zu richten, und schon nach einer Viertelstunde war er auf dem Wege zum Bahnhof.

Als Hanna am nächsten Mittag auf dem Telegraphenamt erschien, um sich nach einer unter der Chiffre H. W. eingeschlossenen postlagernden Depesche zu erkundigen, leitete ihr der Beamte ein, wie er sagte, schon vor zwei Stunden eingegangenes Telegramm.

Mit bebenden Fingern liest Hanna den Bericht ab und las: „Spur gefunden. Kommen Sie sofort hierher, bereiten Sie wichtige Mitteilungen zu machen. Hartmann.“

Hanna wäre am liebsten gefahren, ohne zuvor noch einmal nach Hause zurückzukehren. Aber sie war doch ohne Mittel, und da sie jedenfalls nicht mehr an demselben Tage hätte zurückkehren können, mußte sie sich doch auch mit etwas Wäsche versehen. Sie fuhr also in die elterliche Wohnung zurück, wo noch immer keine Nachricht von ihrem Vater eingetroffen war, erjann unterwegs irgendein Märchen von der Erkrankung einer Freundin, die sie notwendig besuchen müsse, und bestieg in einem Zustand fieberhafter Erwartung den Abendzug, der sie nach Hebenfelde bringen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Die neusten Schlager
finden Sie stets 3495
Magdeburger Musikwerke
Berliner Straße 33. Telefon 1985.

Anzüge, Alfter und Paletots
im Abonnement getragen, gut erhaltene Kleidungsstücke nur noch bis 1. März vorrätig. 3825
J. Büscher,
Eingang Kaiserstr. 23, Sei.

Kauf Haus Franz Koch
bietet billig & Verkauf an:
Pianos
Fahrräder: Nähmaschinen
Wasch- u. Wringmaschinen.
Silberne Taschenuhren
Kuhuhren, Uhren
aller Art, goldene Ringe,
 Brillantringe sowie sonst.
Schmuck- u. Silberwaren,
Barometer, Öperngläser
und verschiedene andre
Gegenstände.
Die Verkaufsräume sind vom
Leihhaus völlig getrennt,
daher ungenutzte Gelegenheiten
zu billigem Einkauf.
Freier Meinföhrstraße
144 3300

Mein Januar-Verkauf hat begonnen!
Zurückgeblieben sind am Lager sehr schöne Wästmäntel, Fahrradmäntel, hübsche Stoffkämme, Samtkämme, Sportjacks, gute halbschwere schwarze Paletots, Blusen, Jacken in allen Farben, auch noch etwas Kindermäntel und Pelzgarnituren, auch viele einzelne Frühjahrsjachen dabei. Alle am Lager befindlichen Sachen werden bei vorgerückter Jahreszeit wegen entsprechend wie immer preiswert verkauft 3496

Mäntelhaus Rotes Schloß
Breitweg- u. Müngstr.-Eck, Eing. Gr. Müngstr., 1. Handstr., 1. Et.

Arbeitsmarkt.

Mehrere kräftige
Lagerarbeiter
sind bei hohem Lohn 3477

L. Haas
Kunststofffabrik
Königsborner Str. 17a.

Sich suche zum 1. April d. J. älteren, verheirateten
Gärtner
der zughl. Hausmannsstelle vertritt.
L. Kochkanl, Westendstraße 7.

Ein Bandfügenschneider
erhält sofort dauernde, gut bezahlte Arbeit. G. Frischbach,
Rogäter Straße 18. 3460

Kräftige
Arbeiterinnen
für Sortierung u. Lager
sucht 3477

L. Haas
Kunststofffabrik
Königsborner Str. 17a.

Leiterstr. 2
In meiner Leihhaus-Abteilung werden Gegenstände fast aller Art sowie ganze Warenposten zu höchsten Preisen begeben.

Seizer
um sofortigen Eintritt gesucht
Felix Frank
Schmidtstraße 27.

Ein Tischler
auf bessere Stelle und ein
Arbeitsbürsche gesucht.
G. Holle, Arndtstr. 25. 202

Grünergehilfe monatl. 45 Mk.
u. fr. Station,
in gut. St. bei K. Reitelbusch,
Führer, Oerzbe am Daz. 3434

Kräftige
Waschfrauen
stellt sofort ein
Färberei Weinbeer
Fichtestraße 48.

Erste Magdeburger Sprechapparate-Klinik.
Blutwerte, Drehorgel, Erziehung, Hader, Federn, Nadeln usw. für Sprechapparate. Leistungs-fähige Reparaturwerkstatt am Blöbe. W. Raap, Roteföhrstr. 2

Pfand-Versteigerung.
Donnerstag, 8. Februar, nachmittags von 2 Uhr an, sollen in meinem Geschäftsfloz, Zuben-burg, Str.-Michael-Str. 5 Nr. 1, alle verfallenen Pfänder von dem 1. Monat April, Mai, Juni 1916
Nr. 48556 bis 50595
durch den vereideten Auktionator
Derra W. Brossnahl öffentlich
auktionierend versteigert werden.
Robert Böcker,
für Mannschaftsräume
werden 3478

Kümmelgewürz
für Kohlrüben, Schachtel 25 Pf.,
Herrn Musche, Wilhelmstraße 11.

Schwämme
sehr billig abzugeben Frölich,
Arndtstraße 13.

Wir sehen uns veranlaßt, um Licht und Kohlen zu sparen, die durchgehende Arbeitszeit einzuführen. Ab 22. Januar schließen wir unsern Betrieb nachmittags 3 Uhr.
Nationaler Frauendienst.

Brückenbau
Tücht. Montageschlosser u. -arbeiter
209 werden sofort gegen guten Lohn eingestellt von
Monteur Fohl
Brückenbaustelle Sternallee.

Frauen
gewandt und geübt im Sack-
sortieren, sofort gesucht. 177
Schmann & Krienitz, Fabrik,
Zubenburg, Jordanstraße 4.

Zahnateller H. Burmeister
Dentist 3434
Halberstädter Str. 114
(Bitte genau auf Hausnummer achten)
Zwischen 9-11 u. 1-7 Uhr
Sonn- u. Feiertags 10-11 Uhr.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Magdeburg.

Nachruf.
Nachlangem schwerem Kran-
kenlager verschieden die Kollegen
Tischler

Behörden, Grundstücksbesitz., Haushaltungen
Ratten-, Mäuse-Bazillus
Röhr 2.00 und 2.50 Stück 3300
Spezialität Vernicht. v. Wargen u. Schraaber
selbst, wo alle Mittel versagt
Kammerjäger Rich. Diederich
Stephans-
brücke 34, et.

Tischler und Stellmacher
für Militärwagenbau sofort gesucht. 3491
Holzbearbeitungsfabrik Paul Rusche,
Münchenhofstraße.

Aufwartung für den Vorm. ge-
sucht. Arndtstr. 2, 2. Et. 7.

Männer und Frauen
stellt bei gut. Lohn ein **Ludwig**
Böhme, Eiswaren, Farleber
Str. 15, östl. d. Barie. Gasse.

Strohstade, woll. Decken und Handtücher
u. Kauf od. Waag ge. Off. erbe-
Grade-Motorwerke.

Ostwald Lorenz
im 68. Lebensjahr, am 18. 1.
und der Stufenleiter

Hermann Böhnert
im 41. Lebensjahr, am 18. 1.
Wir betrauern mit den An-
gehörigen den schweren Ver-
lust und werden auch über des
Grab hinaus ihr Andenken in
Ehren halten. 3439
Auf's Innigste!
Die Verwaltung.

Am 20. Januar starb nach kurzem, schwerem Leiden
meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Anna Gramm
geb. Renbauer
im 40. Lebensjahr.
Die trauernden Hinterbliebenen
Bruno Gramm und Kinder.
Die Zeit der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Wir suchen für dauernde Beschäftigung ungelernete Arbeiter
für unsern Betrieb 20179
in größerer Zahl.
Arbeitsuchende wollen sich schriftlich oder mündlich melden an
Arbeitsnachweis der
Fabrik Premnitz
Rathenow, Bahnhofstraße 22.

Seizer f. Lokomobile und Schlepper
auch Triebmaschinen, für
dauernde Arbeit gesucht. 112
Maschinenfabrik
Nothenfer Straße 112.

Magazinarbeiter
möglichst mit Materialkennt-
nissen, für sofort gesucht.
Grade-Motorwerke G. m. b. H.,
Magdeburg.

Süchtige Maurer
für Juniarbeit gesucht. Zu-
sammen Schönefelder Str. 16.

3-4 Dachdecker
bei hohem Lohn werden sofort
eingestellt Arndtstraße 13. 181

Kriegsflüche Buchau.
Am 29. d. M. wird die 8. Kompanieflüge in Buchau in
Betrieb gesetzt werden. Von diesem Tage an wird in den nach-
benannten Ausgabestellen von 11 bis 1/2 Uhr die Flugscheine gegen
Buchenforten verabfolgt werden, die in denselben Ausgabestellen
jeden eine Woche vorher
Montag den 22. und Dienstag den 23. d. M.
ebenfalls von 11 bis 1/2 Uhr
ausgegeben werden sollen. Die Entnahme des Mittagsessens und
der Karten in den Bedingungen unterworfen. Die bereits früher
bei der Einrichtung der Versorgungsstellen in anderen Stadteilen
mitgeteilt worden sind.

Allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht,
daß unser lieber Sohn und Bruder, der Musikler

Ernst Seyfer
im Infanterie-Regiment Nr. 26. 4. Kompanie
am 14. Juni 1916 erhaltenen Verwundung
in England am 8. Januar 1917 gestorben ist.

In tiefer Trauer
Ostfah Seyfer und Frau
Auguste geb. Melcher
nebst Geschwistern.
198

Erfahrener zuverlässiger Motormist
für unsere zwei Dieselmotoren
zum baldigen Eintritt gesucht. 203
Steigertwald & Kaiser, Magdeburg.

Rutscher u. Kohlenträgerin
sofort gesucht 3462
Elbe-Kohlenkontor.

Zauf- u. Arbeitsbürsche
für sofort gesucht. 300
Gustav Wolters, Sattlerstr. 20.

Ordentl. Mehlmüller
sofort 189
Magdeburger Hafmühle
Hermann Bergmann.

Lehrling
mit guten Schulkenntnissen gegen
monatliche Vergütung.
Gebr. Kütz, Jakobstr. 13.

Deutscher Transportarbeiter-Berband
Verwaltung Magdeburg.

Dem geehrten Vorkommenden stellen folgende Rollen
unser Verwaltungsflecke zum Opfer:

Wilhelm Dorendorf
Kutscher, verheiratet, im Alter von 26 Jahren;

Otto Baier
Kutscher, ledig, im Alter von 21 Jahren;

Otto Rauert
Eisenbahnarbeiter, verheiratet, im Alter von 27 Jahren;

Richard Ehrenbrecht
Kutscher, verheiratet, im Alter von 27 Jahren;

Hermann Wieprecht
Kutscher, verheiratet, im Alter von 28 Jahren;

Walter Schramme
Kutscher, verheiratet, im Alter von 29 Jahren;

Hermann Barfisch
Kutscher, verheiratet, im Alter von 29 Jahren;

Paul Sirt
Handelmann, verheiratet, im Alter von 31 Jahren;

Friedrich Schröder
Kutscher, verheiratet, im Alter von 44 Jahren;

Friedrich Braune
Kutscher, verheiratet, im Alter von 44 Jahren;

Andreas GorkS
Kutscher, verheiratet, im Alter von 46 Jahren.

Wir bitten unsere Gefährten geben wir hiermit unsern
Mitgliedern Kenntnis; es waren Mitglieder dabei, die
ihre Plätze für ihren Verband gegeben haben, sie alle
werden uns unvergesslich bleiben. 3489
Die Ortsverwaltung.

Kutscher.
Kutscher erfahrener Kutscher mit guten Zeugnissen, guter
Biederfleger, für Kutschwerk bei gutem Lohn gesucht.
Militärische Leute erhalten den Vorzug. Meldungen zwischen
11 und 3 Uhr.
Thurm & Beschke, Große Diesdorfer Straße 91.

Ordentl. Mehlmüller
sofort 189
Magdeburger Hafmühle
Hermann Bergmann.

Lehrling
mit guten Schulkenntnissen gegen
monatliche Vergütung.
Gebr. Kütz, Jakobstr. 13.

Lehrling
sofort oder 3. März
gegen Vergütung
geht 184
Centralbuchhandlung
Breite-
weg 135.

Tischlerlehrling
sofort 3477
gehört. **Geb. Böhlcke, Tisch-**
ler, Renndt, Gabelstr. 5.

Schmiedelehrling für sofort
oder
108
August Tüllig, Gr. Fisch. Str. 35.

Gärtner-Lehrling
gehört. **Gandelsgärtner**
Max Kausch, Seriden. 158

Eisenhochbau
Tücht. Montageschlosser u. -arbeiter
209 sucht sofort gegen guten Lohn
Monteur Brüning
Baustelle Krupp-Grusonwerk, Pfläner Dörfendorfer Str.

Lehrling
mit guten Schulkenntnissen gegen
monatliche Vergütung.
Gebr. Kütz, Jakobstr. 13.

Kräftige Ofenarbeiter
sofort gesucht 333
Gasanstalt, Rogätzer Str.

Wagenbegleiter und Wagenbegleiterinnen
werden sofort eingestellt.
Magdeburger Molkerei
Spielgartenstraße 58. 3488

